

Pöser Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 17. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Verweiser des Kaiserl. österreichischen Konsulats zu Chartum in Ost-Sudan, Dr. von Heuglin, und dem Bildhauer, Professor Rietschel zu Dresden, den Rotten Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Sanitätsrath Dr. Karl Julius Henschel zu Berlin, den Rotten Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Polizei-Inspektor Goldheim in Berlin den Charakter als Polizeirath; und dem Tomänenbäcker, Ober-Amtmann Pratisch zu Borsland im Regierungsbezirk Oppeln, den Charakter als Amtsrath zu verleihen; desgleichen den Gerichtsassessor außer Diensten, Felix Karl Henschel, zum Garnison-Musikant in Köln zu ernennen; auch dem Ober-Konfistorialrath und ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Berlin, Dr. Richter, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kurfürsten von Hessen K. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Wilhelms-Ordens zu erteilen.

Nr. 42 des „St. Anz.“ enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Erlaß vom 17. Decbr. 1855, betr. die bei Gründung oder Erweiterung von Aktiengesellschaften im öffentlichen Interesse zu machenden Vorbehalte; so wie Seitens des K. Justizministeriums ein Erkenntnis des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 10. März 1855, daß Streitigkeiten darüber, ob der Staat berechtigt, als Beihülfe zu der ihm obliegenden Unterhaltung der Landstraßen von den betreffenden städtischen Gemeinden oder von sonstigen Einwohnern der an der Straße liegenden Gegend Hand- und Spanndienste zu fordern, im Rechtswege zu entscheiden seien.

Telegraphische Depeschen der Pöser Zeitung.

London, Freitag, 15. Februar, Nachts 12 Uhr. In so eben beendigter Sitzung des Unterhauses verlangte Roebuck die Vorlage der Korrespondenz in Betreff der englisch-amerikanischen Differenz. Palmerston erwiderte, das Kabinet der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschuldige den englischen Gesandten Crampton, die Rekrutierung dann noch fortgesetzt zu haben, nachdem bereits Entschuldigungen geboten worden seien. Sollte diese unwahrscheinliche Behauptung wahr sein, dann will Palmerston Crampton nicht vertheidigen.

Der Schatzkanzler beabsichtigt eine Gesetzentwurf einzubringen, nach welcher fremde Affekturanz-Gesellschaften ganz den englischen gleich einer Steuer unterliegen sollen.

Paris, Sonntag, 17. Februar. Der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol von Schauenstein, und der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, sind gestern hier eingetroffen. Ersterer ist im Hotel Bristol, Letzterer im Louvre abgestiegen.

In offizieller Weise wird das Gerücht dementirt, daß die Kaiserin fremde Aerzte konsultirt habe. Der Entbindung der Kaiserin würde keiner derselben beizohnen.

Auf das Geschäft in der Passage wirkte ein Artikel

der „Times“, welcher sich über die bevorstehenden Konferenzen ausspricht, beunruhigend.

(Eingeg. 18. Febr. 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 17. Febr. [Eisenbahnvertrag; Hebung der landlichen Industrie.] Die von Preußen mit den Regierungen von Hannover und Gotha seit längerer Zeit inwebenden Verhandlungen über den Bau einer Eisenbahn von Gotha über Mülhausen nach Göttingen stehen auf dem Punkte, zum Abschluß zu kommen, und stellen eine baldige gemeinsame Kongressierung dieser wichtigen Bahn von Seiten der drei Regierungen in nahe Aussicht. — Mit großer Sorgfalt wird bekanntlich von Seiten unserer Behörden dahin gewirkt, die nützliche industrielle Thätigkeit zu heben und zu fördern, die als landliche Nebenbeschäftigung namentlich in dieser bevölkerten Gegend geeignet ist, dem Nothstande entgegenzusetzen. Es bleibt eine angenehme Wahrnehmung, die erfreulichen Resultate zu beobachten, welche in Folge davon namentlich in der Provinz Schlesien bereits hervortreten beginnen. In neuester Zeit ist das Augenmerk auch besonders auf das Eichsfeld gerichtet worden, und die Versuche, der Strohflechterei und Strohhut-Fabrikation daselbst eine größere Ausdehnung zu geben, versprechen guten Erfolg. In dem Dorfe Wächstet z. B. beginnt, nach den hier eingehenden Berichten, dieser Industriezweig sich in größerem Maßstabe zu entwickeln und eine Anzahl anderer Dörfer in dortiger Gegend schließt sich an, dem Beispiele zu folgen.

— [Der Kabinetstath Niebuhr] ist von seiner Krankheit wieder genesen und hat seine Geschäfte wieder übernommen.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Ein Kaufmann hatte einer Person 200 Thlr. auf 3 Monate geliehen, sich über diesen Betrag einen Wechsel ausstellen lassen, bei Auszahlung des Darlehens aber vier Thaler als ein angeblich übliches Agio abgezogen. Zur Verfallzeit erhielt er die verschriebene Summe nebst 5 Prozent mündlich versprochener Zinsen zurück. In diesem Verfahren wurde von den Richtern erster und zweiter Instanz ein strafbarer Wucher gefunden, und Angeklagter deshalb gemäß §. 263 des Strafgesetzbuchs verurtheilt. Er legte Nichtigkeitsbeschwerde ein, indem er Gesetzesverletzung, namentlich eine Verkennung des Begriffs der Zinsen und des Wechselverkehrs, behauptete. Das kgl. Obertribunal verwarf die Beschwerde, weil, wenn §. 263 l. c. das Nehmen übermäßiger Zinsen unter Verdeckung der Gesetzwidrigkeit verpönt, der Begriff der Zinsen hier aus dem Civilrecht zu entnehmen, nach §. 803 und 810 des Allgemeinen Landrechts Thl. I. Tit. 11 aber jeder Vortheil dem Gläubiger als Zinsgenuß anzurechnen sei. In der wechselmäßigen Vertheilung einer höheren als der dem Schuldner wirklich gegebenen Summe liege ferner eine solche Einkleidung des Geschäfts, welche die Gesetzwidrigkeit, mehr als erlaubte Zinsen zu nehmen, verdecke. Endlich könne eine Nichtberücksichtigung der Natur des Wechsels und des Wechselverkehrs nicht gerügt werden, weil selbsterhellend aus der Angeklagte nicht einen im Verkehr befindlichen Wechsel gekauft, vielmehr ein Darlehen gegeben und darüber den Wechsel sich habe ausstellen lassen.

— [Der Etat der Postverwaltung] hat in dem diesjährigen Haushaltsetat der Form und Zusammenstellung nach eine Aenderung insofern erfahren, als die Gesetzsammlungs- und Zeitungsverwaltung, für welche pro 1855 besondere Spezialetat aufgestellt waren, jetzt ganz

mit dem Postetat verschmolzen sind. Der Etat für 1856 veranschlagt eine Einnahme von rund 9,388,000 Thlr. (mit einem Mehr von 949,000 gegen das Vorjahr), eine Ausgabe von rund 7,964,000 Thlr. (mit einem Mehr von 654,000 Thlr. gegen das Vorjahr), also einen Ueberschuß von im Ganzen 1,424,000 Thlr., (mit einem Mehr von 204,993 Thlr. gegen das Vorjahr). Davon treffen auf den Debit der Gesetzsammlung 1200 Thlr., auf den Zeitungsdebit 26,460 Thlr. und auf die Postverwaltung 267,333 Thlr. Dies Gesamtergebnis, welches auf eine gesteigerte Regsamkeit des gewerblichen Verkehrs hinweist, erscheint auch in Bezug auf das Verhältnis zwischen den Bruttoeinnahmen und dem nach Abzug der Betriebs- und Verwaltungskosten bleibenden Reinertrage als ein günstiges: denn während für 1855 bei einer Gesamt-Bruttoeinnahme von rund 8,439,000 Thlr., die Betriebs- und Verwaltungsausgaben mit 7,310,000 Thlr. 86½ Prozent der ersteren in Anspruch nahmen und mit 1,129,000 Thlr. nur einen Ueberschuß von 13½ pCt. übrig ließen, werden jetzt von der Bruttoeinnahme durch die Ausgabe nur 85 pCt. absorbiert, und stellt sich der Ueberschuß sonach auf 15 pCt. der Bruttoeinnahme. (P. G.)

Oppeln, 14. Febr. [Eisenbahn.] Nachdem eine Verständigung über den Bau einer Zweigbahn von Gienstochau nach Oppeln, die mit Umgehung des österreichischen Gebiets eine direkte Verbindung des preussischen Eisenbahnnetzes mit den russischen Bahnen herstellt, erzielt worden ist, hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem in Warschau befindlichen Eisenbahnkomitee den Befehl erteilt, unverweilt mit Absteckung der Linie auf russ. Gebiete vorzugehen. (Schl. Z.)

Oesterreich. Wien, 14. Febr. [Intime Verhältnisse zum franz. Kaiserhofe; zur Präventivcensur.] Dem Vernehmen nach überbringt der Graf Buol-Schauenstein dem franz. Kaiserhofe einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gefinnungen unseres Hofes. Er ist nämlich beauftragt, der Kaiserin Eugenie von Seiten unserer Kaiserin Karoline Auguste (Gemahlin weiland Kaisers Franz I.), als obersten Schutzfrau des Sternkreuz-Damenordens, diesen Orden mit einem Handschreiben der erlauchten Großmutter unseres Monarchen zu überreichen. In der That hat es den Anschein, als ob die Verbindungen der beiden Kaiserfamilien nie inniger waren, als sie jetzt sind. — Ein bezeichnendes Streiflicht auf das bekannte Vorgehen unseres lombardovenetianischen Episkopats wirft die Haltung, welche das in Rom erscheinende Jesuitenblatt, die „Civiltà cattolica“, in der Censursache annimmt. Dieses Blatt ergreift eifrig Partei für die Anschauungen unserer italienischen Bischöfe und kanzelt die österreichischen Regierungsblätter des lombardovenet. Königreiches ab, welche ihre Bedenken dagegen in sehr gemäßigter Sprache erhoben hatten. Sollte etwa das mot d'ordre aus Rom ergangen sein? Dann hätte ja die Sache außer der kirchlichen noch eine nationale, also politische Seite. (Sp. Z.)

Wien, 16. Februar. [Eisenbahn.] Die Ausfüllung der bedeutendsten und empfindlichsten Lücke in dem österreichischen Eisenbahnnetz ist in nahe Aussicht gestellt. Mit der allerhöchsten Entschliessung vom 8. l. M. geruht Se. k. k. Majestät dem k. k. Generalkonsul zu Hamburg, Ernst Meel, und dem Großhändler, H. D. Vinheim, die Koncession zum Bau und Betrieb der Eisenbahn von Wien nach Pönz und von dort einerseits an die bairische Grenze nächst Salzburg, andererseits an die bairische Grenze nächst Passau zu erteilen. Diese für Bayern und ganz Süddeutschland nicht minder wie für Oesterreich hochwichtige Bahn ist in Folge allerhöchster Ermächtigung mit dem Namen Kaiserin Elisabeth-Bahn geschmückt und geht unter den vielversprechenden Auspizien ihrer Verwirklichung entgegen. Von Wien nach Salzburg beträgt die Länge 43, von Pönz nach Passau 12 Meilen, die

Feuilleton.

Posen, 17. Februar. [Konzert.] Gestern fand im Logensaale das Abschiedskonzert des hiesigen Opernsängers Heinr. Koch statt, dessen verhältnismäßig zahlreicher Besuch ein neues Zeugnis von der Beliebtheit des Scheidenden beim hiesigen Publikum gewährte. Seine wahrhaft schöne Stimme und so manche anderen erfreulichen Eigenschaften des Sängers bewährten sich auch diesmal in dem Vortrage zweier Lieder (von Fischer und Gayer, die an sich freilich wenig Interessantes boten), wie in einem Duett aus Jephtha, in dem großen Männerterzett aus Rossini's Tell (mit den Herren Brückner und Schmidt, welcher letztere zu unserm Bedauern gänzlich heiser war und wohl nur, um das Programm nicht zu stören, aus Gefälligkeit mitwirkte), und endlich in einem sehr hübsch, aber etwas zu langsam ausgeführten Männerquartett von Marschner. Gewiß würde Hr. Koch seine sonst so verständigen und ansprechenden Leistungen als Sänger noch wesentlich zu heben vermögen, wenn er denselben mehr Kolorit geben, mehr innere Wärme des Vortrags auch äußerlich entwickeln, und den Ausdruck feuriger und belebter gestalten wollte.

Man braucht dabei nicht den Abweg zu betreten, auf welchen gestern Hrl. Schneider gerieth, die von dem Unterschiede zwischen dramatischem und Konzert- (namentlich Lieder-) Vortrag gar keine Spur zeigte. Wir haben schon neulich beklagt, daß die sehr ansprechenden Mittel der jungen Dame noch so gänzlich der gründlicheren Ausbildung entbehren. Schreiben ist doch nicht Singen, und ein fortwährendes Vibrato zeugt weder von guter Tonbildung noch von feiner ausgebildetem Geschmack. Ein stetes Tempo rubato, wie in dem Marschner'schen Liede, ist vollkommen unstatthaft, und wer unsern Mozart „herziges Weibchen“ so gänzlich verfehlt auffassen und wiedergeben kann, wie dies gestern von Hrl. Schneider geschah, der ist noch lange nicht befähigt zur Lösung der sehr schwierigen Aufgabe, Mozart zu singen! Die beiden Lieder in der zweiten Abtheilung haben wir nicht gehört. — Auch Hr. Brückner bewährte unser frühe-

res Urtheil: außerordentlich schöne Stimme, viel Anlage, aber wenig oder gar keine gründliche Ausbildung.

Ein Rücken'sches Lied (mit Cello) ward von einem unserer geschäftigsten Dilettanten namentlich in Betreff des Vortrags musterhaft ausgeführt. Ein Trio von Beethoven eröffnete — getheilt — die beiden Abtheilungen. Mehr Feuer des Vortrags und namentlich mehr Ton, Sicherheit und Reinheit in der Violinpartie, vorzugsweise im letzten Satz, dürfte sehr erwünscht gewesen sein.

Dr. S. S.

Literarisches. Nach einer Mittheilung des „Gaz.“ hat man unter den Papieren von Mickiewicz eine lange lateinische Ode an Napoleon gefunden, in Folge der Einnahme von Bomarund. Das dem Vernehmen nach treffliche Gedicht wird im Original und in polnischer Uebersetzung herausgegeben werden.

* Von den Brüdern Schlagintweit, welche bekanntlich auf Empfehlung unseres großen Forschers Alexander v. Humboldt, unterstützt von der geographischen Gesellschaft Englands und von der ostindischen Kompanie, das nördliche Indien und besonders die Himalajagegenden zur physisch-geographischen Zwecken bereisen, sind Nachrichten aus Algra vom 27. Nov. 1855 eingelaufen. Nachdem sie das westliche Tibet durchwandert und an den wichtigsten Punkten geographische Ortsbestimmungen aufgenommen und Höhenmessungen gemacht, hatten sie sich mit ihren Sammlungen wieder gegen Süden gewandt. Aus einem Schreiben des Herrn v. Humboldt an Dr. Moriz Wagner theilt die Allg. M. G. mit, daß die thätigen Brüder den großen Gefahren auf dieser mühevollen Reise glücklich entgangen waren und die Stadt Algra an den Ufern der Dschumna (eines der nordwestlichen Tributflüsse des oberen Ganges) wohlbehalten erreicht hatten. Unter den Resultaten ihrer Reise erwähnt

Herr v. Humboldt besonders ihrer „schönen magnetischen Beobachtungen“. Die Gebrüder Schlagintweit, geborne Münchener, haben die Absicht, ihre Forschungen und Sammlungen im indischen Hochlande noch drei bis vier Jahre fortzusetzen.

Astronomie. Düsseldorf, 12. Febr. Einer gütigen Mittheilung des Herrn Le Verrier an die hiesige Sternwarte verdanken wir die frühzeitige erfreuliche Nachricht, daß Hrn. Chacornac in Paris, welcher nächst seinen früheren Entdeckungen in diesem Jahre bereits den Planeten Leda entdeckte, am 8. Februar noch eine Planeten-Entdeckung gelungen ist. Die erste Pariser Beobachtung dieses 47ten Planeten ist:

Febr.	mittlere Zeit Paris	Rektascension in Zeit.	nördl. Deklination
8.	13 Uhr 7 Min.	11 Uhr 21 M. 50 S.	4 Grad 58,2'

Die Zahl der zwischen Mars und Jupiter sich bewegenden Planeten ist hierdurch auf 39 gestiegen.

Vermischtes.

* Die Entermesser, welche das „schöne Karlehen“ zu wehen befaßt, hätten bei den Russen mehr als ebenbürtige Gegner gefunden. In einer Petersburger Revue beschreibt ein Sachverständiger umständlich die Entermesser, nach der Erfindung des Contreadmirals v. Schanz, mit denen er die finnischen Matrosen auf den 30 Kanonenbooten in Albo bewaffnet fand. Auf jedem Boote befanden sich nämlich 30—40 Piken und 15—20 Keulen. Die ersteren waren von Eisen, gegen 7 Fuß lang, mit einer scharfen Spitze; am entgegengelegten Ende war unter einem rechten Winkel ein scharfes Messer angebracht, um noch besser wie mit einem Haken Personen umreißen zu können, ohne daß sie Widerstand leisten könnten. Die Keulen waren an einem 2 Fuß langen hölzernen Stiel befestigt, von Zinn mit Stacheln versehen und 5 Pfd. schwer. In Sebastopol hatte man ähnliche Waffen auf der Flotte eingeführt, doch ist es bekanntlich zu keinem Versuch mit denselben gekommen.

Wagzeit ist auf fünf Jahre von dem Zeitpunkte der Genehmigung der Projekte für die einzelnen Strecken festgesetzt. Die Projekte für die Linie von Wien nach Salzburg sind bereits in der Vollendung begriffen. Die Staatsverwaltung gewährt der Unternehmung eine Garantie von 5 pCt. für die Verzinsung und Amortisation der Aktien und es erstreckt sich die Dauer der Konzession auf 90 Jahre. (Oestr. Ztg.)

Hannover, 14. Febr. [Freisprechung.] Bekanntlich ist gegen den Ober-Gerichtsassessor Pland wegen seines erwählten Verdicts an die Wähler eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet, die in erster Instanz mit dessen Freisprechung endete. Auf die dagegen von der k. Staatsanwaltschaft an das Ober-Appellationsgericht erhobene Berufung hat dies höchste Gericht die Entscheidung des früheren Gerichtshofes bestätigt u. Pland ebenfalls freigesprochen. (Z. f. N.)

Hannover, 15. Febr. [Ministerkrisis.] Das erst im vergangenen Sommer gebildete Ministerium ist noch nicht in seiner Gesamtheit vor die Stände getreten, um die von ihm erlassenen Gesetze und Verordnungen zu rechtfertigen, und schon liegen, gutem Vernehmen nach, die Entlassungsgesuche einiger Minister Sr. Maj. dem Könige vor. (Wie wir anderweitig hören, sind es die Minister v. Bothmer und v. d. Decken, die eventuell an ihr Ausscheiden aus dem Ministerium denken. Die A. d. d. Z.) (A. d. Z.)

Sachsen, Freiberg, 12. Febr. [Explosion.] Heute gegen 11 Uhr früh entstand in den ersten Werken Stromabwärts in der Pulvermühle zu Langenrinne, dem Kaufmann Richter alhier gehörig, eine Explosion, so daß ganz schnell hintereinander beide Werke in die Luft flogen, ohne jedoch dabei eine größere Feuersgefahr zu veranlassen. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt und wird auch schwer ergründet werden können, da der Pulvermacher dieser beiden Werke, J. G. Müller, dabei augenblicklich seinen Tod fand. Derselbe hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. (Dr. Z.)

Frankfurt, 14. Febr. [Die heutigen Verhandlungen.] Über die Formalisirung des Bundesbeschlusses werden morgen, am Freitag, fortgesetzt, und man hofft, daß dann die definitive Beschlußfassung zur Stände kommen wird. Preußen ist der Majorität im Ausschusse, wie mir versichert wird, beigetreten. Diese Entscheidung stand zu erwarten, da sein Kabinett in seiner Depesche vom 3. Febr. an den Wiener Hof den Wunsch aussprach, daß durch den „einstimmigen“ Beschluß der Bund sich die Grundlage für den Frieden aneignen möge. Die Bedingung, daß der Bund unter der Voraussetzung seiner Theilnahme an den Konferenzen die Propositionen als Friedensbasis vertrete, wird von dem orientalischen Ausschusse nicht gestellt werden, da gar keine Aussicht auf eine Aenderung der Politik des englischen Kabinetts vorhanden ist, welches sowohl den Bemühungen Oesterreichs, als denen Frankreichs gegenüber dabei bleibt, Preußen und den deutschen Bund zu den Konferenzen nicht einzuladen. (A. Z.)

Hamburg, 14. Febr. [Zur Auswanderung.] Ein gestern zur Publikation gelangtes Senats-Mandat erneuert und erweitert ein im Jahr 1854 schon ergangenes Verbot, indem es unter Anderem Folgendes bestimmt: 1) Der Verkauf von Billets zur Weiterbeförderung der Auswanderer von dem überseeischen Landungsplatz ins Innere des Landes wird Allen und Jedem ohne Ausnahme, bei einer den Umständen nach bis zu 50 Thlr. zu erkennenden Geldstrafe, bei angemessener Gefängnisstrafe, verboten. 2) In gleicher Weise ist auch jede andere Vereinbarung oder Verabredung verboten, durch welche hiesige Expedienten oder Agenten auswärtiger Häuser den Auswanderern gegen Bezahlung gewisser Summen sich verpflichten, dieselben von dem Landungsplatz in anderen Welttheile in das Innere des Landes weiter befördern zu lassen. Bekanntlich hat man von Amerika aus Schritte gethan, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierungen auf dies Unwesen hinzulenken.

Großherzogth. Hessen, Darmstadt, 13. Febr. [Zettelbank.] Heute bringt das Regierungsblatt die Verordnung über die Errichtung der vielbesprochenen „Zettelbank“ zu Darmstadt unter der Benennung „Bank für Süddeutschland.“

Sachsen, Zschopau, 14. Febr. [Ständeverammlung.] Auf der gestrigen Tagesordnung der Ständeverammlung stand die Vorberatung über den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Aufbringung des vom Herzogthum Holstein zu den gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie für den Zeitraum vom 1. April 1854 bis dahin 1855 anzu zahlenden Betrages. Die aufzubringende Summe beläuft sich auf 573,903 Thaler. Der Bericht des Ausschusses gelangt nach Erwägung der in Betracht kommenden Fragen zu folgenden Anträgen: Die Versammlung wolle beschließen: 1) bei Sr. Maj. dem Könige darauf anzutragen, daß die tragliche Fehlschüsse aus dem gemeinschaftlichen Kassenbehalt der Monarchie gedeckt werden möge; — eventuell 2) daß die Fehlschüsse pro 1854—55 der desfalligen Bestimmungen des Allerhöchsten genehmigten Budgets gemäß mit dem Behalte des Herzogthums ultimo März 1855 zu decken sei; 3) daß eine Deckung einer Fehlschüsse pro 1855—56 zur Zeit nicht zu beschaffen; eventuell 4) daß der Kassenbehalt, soweit er zureicht und mit Vorbehalt der allerunterthänigsten zu erbitelnden Allerhöchsten desfalligen Genehmigung die zur Einlösung der Kassenscheine im vorigen Jahre einbezahlten 275,000 Thaler zur Deckung der Fehlschüsse pro 1855—56 zu verwenden; ferner eventuell 5) daß die nach Abzug des Kassenbetrags verbleibende Fehlschüsse pro 1855—56 durch ein Drittel der Land- und ein Viertel der Haussteuer aufzubringen, unter Bewilligung einer Gebührgeldgebühr von 1 pCt.; eventuell endlich 6) daß die ganze Summe der 573,903 Thaler durch den Betrag von neun Acker der Grund- und Vermögenssteuer und durch sechs Acker der Haussteuer aufzubringen, unter Bewilligung einer Gebührgeldgebühr von 1 pCt.; so wie 7) daß Se. Maj. der König zu bitten sei, dem oder den gefassten Beschlüssen die Allerhöchste Genehmigung allergnädigst zu ertheilen.

Kriegschauplatz.

D a s s e e.

Riga, 9. Februar. Aus Volderaa wird gemeldet: Der Nordweststurm hat in der vergangenen Nacht alles Eis im Seegeet, wie auch an der Flußmündung zertrümmert und theilweise auf die Küste geworfen; das letztere ist gänzlich vom Eise befreit, und da gegenwärtig viele große Schollen das Fahrwasser hinaustreiben, so steht zu erwarten, daß morgen auch unter Hagen bis zur Mündung der Schiffahrt wieder zugänglich sein wird. Temperatur: 1° R. unter Null. Wind: West; ruhig.

R i m m.

Der Marschall Belissier wird sich auf einige Tage nach Konstantinopel verfügen und dort mit dem General La Marmora zusammentreffen. Da nach dem Wortlaute des Vertrages zwischen der Pforte und den Westmächten die Armee der letzteren vierzig Tage nach dem Abschlusse des Friedens mit Rußland die osmanischen Staaten zu verlassen hätte,

der Sultan aber der Hälfte einer ansehnlichen Militärmacht zur Durchführung seiner Staatsreform bedürftig, so handelt es sich um die nöthige Rückprache wegen Beibehaltung von 10,000 Mann k. ö. österreichischer Truppen in den Donaufürstenthümern und von 30,000 Mann alliirter Truppen in den Stationen der Seebesleer auf die Dauer von 2 Jahren. Dieser neue Vertrag soll auch bei der Pariser Konferenz zur Sprache kommen.

Aus der Krim reichen die Berichte bis 31. Jan. 5 engl. Regimenter bereiten sich zur Rückkehr nach England vor (s. u. London). 3000 Mann Infanterie und 2 Batterien Artillerie wurden nach Kertsch geschickt. — Nachrichten aus Eupatoria vom 30. besagen, daß sich die Negypter nach Varna eingeschifft haben. — Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich in der Krim wieder verschlimmert; besonders richtet der Skorbut unter den Mannschaften große Verheerungen an. In den letzten Tagen wurde zwischen den Lagern viel parlamentirt; als Zusammenkunftsort dient hierbei die Brücke bei Traktir an der Tschernaja. Meistens handelt es sich um die Uebergabe von Briefen und Effecten an die Gefangenen u. dgl. Vor einigen Tagen verlangte eine junge französische Offiziersfrau zu ihrem Gatten, der in russischer Gefangenschaft in Simferopol verwundet darnieder lag, gebracht zu werden. Die Kameraden ihres Gatten begleiteten sie bis an die Brücke, wo russische Offiziere sie mit der größten Artigkeit in Empfang nahmen und ihr das weitere Geleit gaben.

A s i e n.

Trapezunt, 28. Januar. Die Russen haben einen Theil von Armenien geräumt und sich nach Erivan gezogen. Die transkaukasische Expedition unter Omar Pascha befindet sich in gänzlicher Stagnation; der Kern dieser Armee wird in Erzerum konzentriert und Omar Pascha nächstens hier erwartet.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Februar. [Parlament.] Zwei Urkunden über lebenslängliche Pair-Ernennungen wurden gestern im Oberhause, als dasselbe sich zum Privilegien-Ausschusse konstituirte, vom Archivar des Tower, Herrn Sharpe, vollständig verlesen, beide aus der Zeit der Regierung Richards II. Die Verleihung der betreffenden Pairwürde auf „Lebenszeit“ ist in diesen Urkunden durch die Worte: tota sua vita durante, ausgedrückt. Durch die eine wird Guisard Vngle zum Grafen von Huntingdon, durch die andere de Vere, Graf von Oxford, zum Marquis von Dublin ernannt. Da das Verlesen ermüdete, bemerkte der Lord-Kanzler, es sei durchaus nicht nöthig, daß die Dokumente verlesen würden, es reiche hin, sie dem Hause vorzulegen; überdies sei es wünschenswert, die Verhandlung möglichst zu beschleunigen, denn er wisse, daß Lord Wensleydale, sobald sein Gesundheitszustand es ihm erlaube, hier erscheinen und Zulassung zu seinem Sitz im Hause begehren wolle. Darauf zeigte Lord Campbell an, daß er, wenn dies vor der Entscheidung des Privilegien-Ausschusses geschehe, beantragen würde, Lord Wensleydale's Zulassung zu verweigern, derselbe möchte ohne das Patent, bloß auf Grund seiner Einberufung, oder mit dem Patent hier erscheinen. Der Lord-Kanzler dagegen erklärte das k. Einberufungsschreiben für die gesetzliche Vollmacht, welcher Lord Wensleydale zu gehorchen verpflichtet sei. Lord S. Beaconsfield aber wendete ein, er wisse zwar nicht, daß dies ein allgemeines Einberufungsschreiben gegenüber der Pforte sei, anders aber wäre es, wenn die Einberufung sich auf ein Patent begründe, durch welches eine Pairchaft, und zwar eine bloß lebenslängliche, geschaffen worden sei; in diesem Falle müsse vorher die Urkunde herausgegeben werden. Zur Abföhrung der Verhandlung schlug Graf Grey vor, daß eine im Urkundenwesen bewanderte Person ausgewählt werden möge, um Lord Wensleydale die erforderlichen Auszüge aus den Urkunden herauszugeben zu helfen, welche dann gedruckt und dem Hause vorgelegt werden könnten, und auf Grund deren Lord Wensleydale einen bestimmten Beschluß beantragen könne. Lord Brougham stimmte dem bei, das Haus genehmigte den Vorschlag, und die Lords Brougham und Campbell übernahmen es, Lord Wensleydale in der Auswahl der urkundlichen Belege zu unterstützen. Es wurde darauf ein Verzeichniß der unter den verschiedenen Regierungen erlassenen Patente und der zu untersuchenden Parliamentsarchive überreicht und verlesen und Lord Wensleydale schlug vor, daß der Ausschuss sich nur bis Montag vertage. Lord Campbell machte auch bemerklich, daß Sir James Parke wohl von den Verhandlungen benachrichtigt werden müsse, damit er, wenn er es für angemessen erachtet, hier erscheinen und vor dem Ausschusse vernommen werden könne. Der Lord-Kanzler aber erwiderte darauf, Lord Wensleydale werde die Gerichtsbarkeit des Ausschusses nicht anerkennen, weil die Sache nicht von der Krone dem Hause überwiesen worden sei, um darüber zu entscheiden. Graf Grey machte wiederholentlich auf die Nothwendigkeit aufmerksam, daß Lord Wensleydale und die ihm beistehenden edlen Lords sich genau und bestimmt über das Verfahren äußern möchten, welches ihrer Absicht nach der Ausschuss zu befolgen hätte; die vorgebrachten Präzedenzbeispiele seien allgemein bekannt, und darüber bedürfe es keiner weiteren Erörterungen. Hierauf bemerkte Graf Derby, daß, da das Haus im Ausschusse eine Rechtsfrage zu entscheiden habe, er nicht damit vorsehreiten könne, ohne daß ihm die Beweisstücke in regelmäßiger Form vorgelegt würden. Graf Aberdeen machte noch die Bemerkung, daß sich die Konstituierung des Hauses als Privilegien-Ausschuss, wie ersehen worden, bereits als unangemessen erwiesen habe, indem man faktisch genöthigt gewesen sei, aus demselben wieder einen Ausschuss zu bestellen, also ein besonderes Komitee zu wählen, wie es ursprünglich vorgeschlagen worden. Der Privilegien-Ausschuss vertagte sich darauf bis Montag 2 Uhr, bis zu welcher Zeit die Beweisstücke fertig sein würden. Als das Haus keine regelmäßigen Verhandlungen wieder aufgenommen hatte, beantragte Lord Campbell, Sir James Parke die erforderliche Benachrichtigung zukommen zu lassen, damit er entweder selbst oder durch einen Anwalt, wenn er es für angemessen hielte, seine Sache vor dem Komitee vertreten könne; erscheine er in Person, so könne er seinen Platz auf dem Wollstall nehmen und von da aus sprechen. Der Lord-Kanzler bemerkte darauf, daß eine solche Anzeige jedenfalls die Adresse Lord Wensleydale, nicht Sir James Parke, führen müßte, denn das Haus könne ihm nicht seinen Titel verweigern und dadurch das Recht der Krone in Zweifel stellen. Marquis von Salisbury war derselben Meinung. Lord Wensleydale machte bemerklich, daß für die Aufforderung an Lord Wensleydale, in Person zu erscheinen, kein Präzedenzbeispiel vorhanden sei; Lord Campbell nahm darauf seinen Antrag zurück, zeigte jedoch an, daß er ihn am Donnerstag in modifizirter Form erneuern und vorschlagen werde, Sir James Parke von den Verhandlungen des Ausschusses zu benachrichtigen, damit er durch Vermittelung seines Anwalts vor demselben vernommen werden könne.

In der gestrigen Unterhausung wünscht Bazard an den Lord an der Spitze der Regierung Ihrer Majestät eine Frage zu richten. Wenn es ihm aber ungeliegt ist, bemerke er, dieselbe sofort zu beantworten, so will ich sie am Donnerstag wiederholen. Dem Vernehmen nach werden in Konstantinopel Konferenzen zur Erledigung gewisser, die Rechte der christlichen Unterthanen der Pforte betreffender Fragen, so wie zur Reorganisation der Donaufürstenthümer abgehalten. Es heißt ferner, der Vertreter der sardinischen Regierung sei von diesen Konferenzen ausgeschlossen worden und habe in Folge davon protestirt. Ich möchte nun den edlen Lord fragen, ob der sardinische Gesandte wirklich von jenen Konferenzen ausgeschlossen worden ist, und, wenn dies der Fall, aus welchen Gründen. Lord Palmerston: Es war zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands, Oesterreichs und der Türkei verabredet worden, daß die Vertreter der drei erstgenannten Mächte in Konstantinopel zusammenkommen sollten, um in Gemeinschaft mit der türkischen Regierung die Frage zu beraten, auf welche der vierte und fünfte Punkt Bezug nehmen, nämlich die von dem Sultan zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen und hinsichtlich der Donaufürstenthümer zu treffenden Maßregeln. Mit der sardinischen Regierung ward über diese Angelegenheiten keine Rücksprache genommen. Sie standen in keiner Verbindung mit dem Friedensvertrage, sondern sollten, wo möglich, als für sich allein dastehende Fragen, keineswegs aber als ein Theil des aus jenem Vertrage hervorgehenden Arrangements, durch die Autorität des Sultans erledigt werden. Der sardinische Gesandte verlangte, zu den Konferenzen zugelassen zu werden. Die Gesandten Englands und Frankreichs hatten keine Instruktionen in Bezug auf diesen Gegenstand. Sie schrieben an ihre Regierungen, um Instruktionen einzuholen, und mittlerweile wohnte der sardinische Gesandte den Beratun-

gen nicht bei. Die Thätigkeit der Konferenzen hat sich bis jetzt auf Fragen beschränkt, die mit dem vierten Punkte zusammenhängen, nämlich auf die zum Schutze der Rechte und Privilegien der nicht-muslimännischen Unterthanen der Pforte zu ergreifenden Maßregeln. — Napier beantragte folgende Resolution: „Als eine Maßregel der administrativen Reform ist ein zweckmäßiges und verantwortliches Departement der öffentlichen Rechtspflege zu gründen, um die geschickte Ausarbeitung und geeignete Fassung der parlamentarischen Gesetzesentwürfe zu sichern und die fortschreitende Verbesserung der Gesetze des vereinigten Königreichs zu fördern.“ — Lord Palmerston bemerkte, die Frage sei ohne Zweifel von der höchsten Wichtigkeit, doch glaube er, daß Mancher, dem die Ernennung eines Justizministers zweckmäßig erscheine, sich wohl nicht recht klar darüber geworden sei, worin eigentlich die Funktionen eines solchen Ministers bestehen würden. Die Sache sei gar nicht so einfach, wie sie aussehe und verdiene reichlich erwogen zu werden, ehe das Haus die Resolution annehme. Eine der Aufgaben des neuen Ministers würde die sein, die gesetzgebende Thätigkeit des Hauses zu leiten. Allerdings komme es jetzt wohl vor, daß Gesetze durchgingen, welche Irrthümer enthielten; allein er bezweifle, daß man der gelegentlichen Wiederkehr solcher Versehen durch Ernennung eines Justizministers vorbeugen werde, da man ja doch nicht erwarten dürfe, daß jedes Parlamentsmitglied auf sein Recht, Willkür einzubringen, zu Gunsten der Regierung verzichten werde. Nachdem Napier sich auf Vorschlag Lord G. Greys bereit erklärt hat, seine Resolution durch Zulassung der Lords, welche geradezu auf die Gründung eines verantwortlichen Justizministeriums dringen, zu modifizieren, wird dieselbe angenommen. — Lord Russell wird mit 46 gegen 43 Stimmen die Erlaubnis zur Einbringung einer Bill erteilt, welche die Aufhebung des Gesetzes bezweckt, kraft dessen Niemand, der mit der Regierung einen Kontrakt abgeschlossen hat, während der Dauer desselben im Parlamente sitzen darf.

— [Rückkehr und Abmarsch.] Die aus dem Schwarzen Meere eingetroffene Nachricht, daß fünf der englischen Regimenter in der Krim in sich zur Rückkehr nach England rüsten (die „Morning Post“ bringt dieselbe in einer telegraphischen Depesche aus Marseille), ist, um nicht mißverstanden zu werden, mit der Thatache zusammenzubringen, daß gestern von hier die Rekruten-Depots zweier Regimenter der k. Hausbrigade, der Goldstream-Guards und der schottischen Hüfiliere, nach der Krim aufgebroschen sind. Es gab gestern bei ihrem Abmarsche durch die Südküste der Stadt die gewöhnliche Szene: Umarmungen der Soldaten durch ihre zurückbleibenden Weiber und Geliebten, Hurrahs der Volksmenge u. s. w. Man hat auch darauf zu achten, daß dieselbe Depesche von Verstärkungen spricht, welche die Besatzung von Kinburn erhalten hat, und von anderen, die aus dem Lager vor Sebastopol sich nach Kertsch begaben, d. h. demjenigen Punkte, in dessen Okkupation man sich am wenigsten geschätzt und sicher glaubt. Allerdings kommt die Gesamtsumme der Verstärkungen, welche seit der Einföhrung der Unterhandlungen nach dem Schwarzen Meere geschickt worden sind, gegen einen solchen Abzug nicht auf, als ihn der Rückmarsch von fünf vollen Regimentern bilden würde, so daß zur Erklärung desselben wohl der, wie es heißt, schon längst gefasste Beschluß wird herangezogen werden müssen, daß, wenn die Fortföhrung des Krieges nothwendig werden sollte, wenigstens England an Kriegsoperationen vom Krim-Chersonesus aus weiter keinen Theil mehr nehmen würde, und dafür an Punkten operiren, wo es von den ausländischen Soldaten besonders bequemen Gebrauch machen könnte. Für eine kriegerische Entscheidung der Zwistigkeiten mit Amerika, und besonders für die Vertheidigung Canadas, würden außerdem so wie so nur eingeborene englische Truppen verwendbar sein.

— [Brand.] Gestern früh brannte das Pavillontheater White-Chapel (im Ostende von London) nieder. Es war keine der fashionablen Bühnen, und Stücke, in denen Jack Sheppard und seines Gleichen die Helden waren, wurden fast ausschließlich aufgeführt. Das niedergebrannte Haus war sehr alt. Der Schaden wird auf 20,000 Pfd. geschätzt; nichts war versichert. Ueber die Ursachen des Feuers weiß man nichts Bestimmtes. Am Abend vorher war ein Stroh, unter dem Titel: „die rothe Kuh“, gegeben worden, das mit dem Brand der Robin-Hood-Taverne abjanteht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Unglück hierdurch veranlaßt worden ist.

— [Dinner.] Gestern wurde in der ägyptischen Halle des Mansion-House dem Admiral Sir Edmund Lyons von Seiten des Lord-Mayors ein großes Dinner gegeben. Von Ministern war nur Sir Charles Wood zugegen; von der Aristokratie nur der Marquis von Townshend, der Graf v. Widdow und Lord G. Baget. Von anderen Gästen nennen wir Mr. Baring und Mr. Ricardo. Nach dem Essen proponirte der Lord-Mayor (nach den üblichen Royalitätskosten) einen Toast auf die Flotte und die Armee. Sir Charles Wood dankte im Namen der ersteren, General Buckley für die letztere. Dann folgte ein Toast auf Admiral Lyons. Der Lord-Mayor gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Lebensabriß des Admirals.

— [Die erbliche Pairie.] Der Streit zwischen der Krone und dem Oberhause, über das Recht der Ersteren, Peeren auf Lebenszeit zu schaffen, erregt hier allgemeineres Interesse, als viele auswärtige Fragen, die in der Presse und im Parlamente zuweilen Lärm machen, und wir irren schwerlich, wenn wir behaupten, daß die Majorität des Volkes diesmal auf Seiten der Krone steht. Daß dies ist, erklärt sich aus der reformfeindlichen Stellung, die von den Lords seit Jahren eingenommen wird, und aus der ehrbaren, politischen, sowohl wie häuslichen Haltung des k. Hauses. Von diesem fürchtet das Volk nicht, daß es sein Recht der Peersernenennung zu unzulässigen Zwecken, zu Gunsten unzulässiger Individuen, verwenden werde, wie dies von englischen Monarchen früherer Zeiten nur zu oft geschehen ist; den Lords aber wünschen die Meisten neue kräftige Elemente zur Verjüngung und Wiederbrauchmachung. Das Volk läßt sich hier, wie immer, von den Eindringen des Momentes leiten, und weil es eben eine anständige Monarchie und ein liberales Ministerium besitzt, vergißt es die Zukunft, die ihm das Gegentheil bescheeren kann. Geht die jetzige Peersernenennung auf Lebenszeit durch, dann giebt sie der Krone ein gewaltiges Mittel in die Hand, große oder kleine, gute oder schlechte Zwecke durchzusetzen. Der Präzedenzfall ist somit für Englands Zukunft wichtig, und da zumal dessen Gesetzmäßigkeit nichts weniger als erwiesen ist, wäre es voreilig, in das allgemeine Geschrei einzustimmen, und die Lords vom Oberhause als bloße Wortklauber oder kastenstrenge Aristokraten zu verdammen. Die Motive ihres Widerstandes mögen theilweise engherzig sein, aber das Thema selbst ist wohl ihrer grundsätzlichen Wertschätzung werth. Die Tagespresse schreibt darüber ganz im Gedanken der Massen, aber auch in deren Gedankenlosigkeit. Da jedes Blatt ein Partei-Interesse zu vertreten hat, kümmern sie sich zumeist um die Zukunft sehr wenig. Sie greifen die Lords an, und zwar mit vollem Rechte, aber nicht ein einziges Blatt erörtert mit Ernst die Frage, wie es mit dem Oberhause stehen würde, wenn — angenommen, — daß diese lebenslängliche Peersernenennung Präzedenzfall wird — vielleicht nach Jahren ein kräftiges Oberhaus gegen Uebergriffe von oben dem Volke ein Bedürfnis sein könnte.

— [Die Beziehungen Amerika's zu Rußland betreffend.] berichtet der Korresp. der „Daily-News“ (ein Amerikaner) aus Newyork vom 29. Jan. Folgendes: Der russische Gesandte in Washington war seit dem Beginn des Krieges mit den nöthigen Vollmachten versehen, die amerikanische Regierung zur Abschließung eines Allianz-Traktates mit Rußland zu vermögen. Seine Anerbietungen wurden höflich

abgelehnt, aber nur deshalb, weil sich die amerikanische Regierung nur dann (?) zur Abschließung eines derartigen Traktates berechtigt hielt, wenn sie in einen Krieg mit England verwickelt werden sollte. Gleichzeitig mit den letzten, an Hrn. Buchanan abgegangenen Weisungen ist ein Courier mit Depeschen nach St. Petersburg geschickt worden, die, wie ich bestimmt weiß, dem dortigen Kabinett höchst erwünscht sein werden. Der erste Schritt der amerikanischen Regierung zu einem Kriege gegen England wäre die Ratifizierung eines Traktates mit Russland.

— [Sabbathfrage.] In mehreren Theilen Londons werden seit einiger Zeit Arbeiterversammlungen über die Sabbathfrage gehalten; die zwei letzten waren von einem Verein angeregt, der gegen S. J. Walmsley's Antrag auf Eröffnung des britischen Museums am Sonntage agitiert, erklärten sich aber mit ziemlichlicher Majorität zu Gunsten der sogenannten „Sabbathshandlung“. Bei der einen Versammlung sollte der Graf Shaftesbury den Vorsitz führen, aber die eigensinnige Frömmigkeit des berühmten Philanthropen veranlasste nicht wenig Tumult und Skandal. Er bestand darauf, die Verhandlungen mit einem Gebet zu eröffnen, und als die Arbeiter diese Ceremonie nicht notwendig und nicht ordnungsmäßig fanden, erklärte er, eine solche Beleidigung sei ihm in seinem ganzen Leben nicht widerfahren, setzte den Hut auf und verschwand. Bei der andern Versammlung, welcher mehrere Pastoren beizuhöhen, ist es zwischen den Gegnern und den Freunden der strengen Sabbathfeier zu Kämpfen gekommen, aber die puritanisch gesinnten Väter zogen den Kürzeren.

— [Zur Sonntagsfeier.] Die sich jetzt durch ganz England hindurchziehende Agitation wegen der Heiligung des Sonntags ist so bedeutender Art und wird auf fernere politische Gestaltungen einen so großen Einfluss haben, daß sie dem Auge, welches die Ereignisse dieses Landes verfolgt, nicht entgehen darf. Der Antrag Lord R. Grosvenor's rief eine notwendige Reaktion hervor; diese ist aber so weit gegangen, daß sie sich in den Anträgen Sir Joshua Walmsley's, Vincent Scully's und Lord Ebrington's gegen die bestehenden Gesetze richtete, und Puseyiten und philanthropische Hochschämänner, Mitglieder der Regierung und des Parlamentes haben sich ihren Bestrebungen auf unbegreifliche Weise angeschlossen. Wegen dieser Vorgänge wurde vor einigen Tagen in Marblebone (London) eine Versammlung gehalten, desgleichen in Maiden-Till, Turnridge Wells, Levensbury, Durham, Carlisle, Weymouth, Halifax, Leicester u. s. w., und überall gab sich in starken Reden ein kräftiger Geist kund (s. ob.). In Folge davon begab sich am vergangenen Sonntag eine aus mehr als hundert Personen von hoher Stellung und Einfluß bestehende Deputation, unter denen nur der Erzbischof von Canterbury und der Graf von Shaftesbury an der Spitze, ferner Lord Dunsford, Hr. A. Kinnaird, R. Hon. J. Napier, die Generale M. James und Alexander, Dr. Keane u. s. w. genannt zu werden brauchen, nach Piccadilly zu Lord Palmerston. Der Erzbischof von Canterbury hielt die Anrede und las darauf eine Adresse vor, welche offenbar einen tiefen Eindruck auf den Premier machte. Derselbe erwiderte bei der Annahme der Adresse, er empfinde die ganze Bedeutung der vorliegenden Frage; er für seine Person könne keine vorgehende Entscheidung treffen, wolle aber den Gegenstand dem Kabinettsrathe noch an jenem Tage zur Erwägung vorlegen. Darauf erschienen noch Deputationen von Arbeitern, eine dergleichen aus Birmingham, und Adressen der Ladies der Insel Wight, in Birmingham, Derby und vielen anderen Städten gingen gleichzeitig bei der Königin ein. Die Sache ist demnach in dem Kabinettsrathe dahin entschieden worden, daß die Regierung sich gegen die oben genannten Parlamentsanträge erklären wird. (Sp. 3.)

Frankreich.

Paris, 15. Februar. [Gegen die amerikanische Politik.] Ein von dem Redaktionssekretär unterzeichneter (mitgetheilte) Artikel im „Constitutionnel“ über den englisch-amerikanischen Konflikt, stellt die Frage: „Woher kommt es, daß diese gewissermaßen privilegierte, den sozialen Verhältnissen, welche das alte Europa befehligen, entzogene Nation, fortwährend mit Einer oder mehreren Nationen in Spannung, Streit oder Krieg ist? Durch welche Fatalität haben sich die Vereinigten Staaten der Reihe nach mit der ganzen Welt veruneinigt? In diesem Augenblicke binden sie mit England und Dänemark an. Während der letzten Jahre sahen wir sie mit Dänemark, mit Portugal, mit Mexiko, mit Spanien, mit Griechenland und selbst mit Frankreich in Diskussion. Abgesehen von diesen mehr oder weniger ernsthaften Streitigkeiten (heißt es weiter) muß man noch der Kriege Erwähnung thun, welche die Bürger der Vereinigten Staaten für gut fanden, ihren Nachbarn zu erklären, wie meinten die Expedition der Filibustier, die in der Geschichte der amerikanischen Gegenwart eine so große Rolle spielen. In keinem Falle, lautet der Artikel weiter, können die Kabinette Europa's mit Gleichgültigkeit die Gefahren ansehen, die aus der Politik der Vereinigten Staaten für die Unabhängigkeit der Schwachen und die allgemeine Ruhe entspringen... und schließt mit folgender Stelle: „Es liegt in diesen amerikanischen Ansprüchen und in den zwischen England und den Vereinigten Staaten vor kommenden Vorfällen der Keim zu ernstlichen Schwierigkeiten; aber sobald der Friede Europa wiedergegeben sein wird, werden sich die amerikanischen Angelegenheiten vereinfachen. Die englisch-französische Allianz wird den Orientkrieg überleben; die Vereinigten Staaten wissen dies und werden England und Europa gegenüber eine bescheidenere oder doch gemäßigte Haltung annehmen.“ Diese Allianz ist für die Vereinigten Staaten keine Drohung, keine Herausforderung; aber sie ist zugleich ein Zügel und eine Garantie für alle Völker. Was uns endlich noch über die Folgen des gegenwärtigen Zwists beruhigen kann, ist das, daß die Vereinigten Staaten, trotz ihrer anscheinend so kriegerischen Gesinnung, selbst bei Erhaltung des Friedens sehr theilhaftig sind.

— [Beim Begräbnis M. Kiewitz's], das am 21. Januar stattfand, hatte der Pole Jazwinski, früher Schwabronführer in der aufständischen Armee, seinem Landsmann, dem General Zamoycki, an der Thür der Magdalenenkirche mehrere Stockhiebe versetzt. Er wurde dafür gestern vom Zuchtpolizeigericht, obgleich der als Zeuge vorgeladene Zamoycki erklärte, daß er nicht als Kläger aufträte, zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

— [Ueber den Handelsvertrag], welcher nach unterzeichnetem Frieden zwischen den Westmächten und Russland abgeschlossen werden soll, vernimmt man, daß die einzelnen Punkte desselben bereits zwischen England und Frankreich verabredet seien und auf dem Grundsatze basieren, die Grenzen des ungeheuren Reiches dem allgemeinen Handelsverkehr zu öffnen. Der Traktat würde demnach kein spezifisch russisch-westmächtilicher sein, sondern im Gegentheil allen Nationen im gleichen Maße zu Gute kommen. Insbesondere heißt es, daß die Westmächte von Russland die Abschaffung aller Verordnungen verlangen werden, welche die Etablierung fremder Handlungshäuser in Russland erschweren und den Verkehr mit russischen Produkten in Russland selbst strengen verpönnen. Man hofft, daß die russische Regierung um so eher in die vorgeschlagenen Punkte einwilligen werde, als sie während des letzten Krieges hinsichtlich Gelegenheiten gehabt hat, die Nachtheile zu erkennen, welche die bis jetzt besetzte Volkswirtschaftspolitik sowohl in national-ökonomischer, als auch in politischer Beziehung gehabt hat.

— [Aufstand der Kabylen.] Der algerische „Moniteur“ enthält folgendes: Wir haben kürzlich angezeigt (s. Nr. 29), daß sehr starke Unruhen im Thale von Sbaou ausgebrochen waren, die Beni-Ugannun, die Zefes el Bahar, ein Theil der Beni-Dschennat, die Beni-Usfi schlossen sich plötzlich unsern Feinden an und rissen die Kämpfe mit sich fort, welche über die

Sicherheit des Thales zu wachen hatten. Sie rückten insgesammt gegen Tizi-Ugon vor und bebrängten diesen neuen Posten, der überdies bedroht war, seine Verbindungen abgeschnitten zu sehen. Der General-Gouverneur erfuhr diesen plötzlichen Aufstand am 21. Morgens, und da er nicht wußte, ob derselbe nicht auch einige Verzweigungen auf anderen Punkten Kabyliens habe, so mußte er notwendigerweise einige Unruhe fühlen. Er gab sofort den Befehl, möglichst schnell sehr ansehnliche Kräfte zu versammeln, um auf alle Fälle gefaßt zu sein. Am 22. verließen die drei Bataillone des 60. Regiments, eine Abtheilung Artillerie, das Feldlager und 1 Schwadron des 7. Infanterieregiments, unter dem Befehle des Generals Vigny, Algier und begaben sich in Eilmärschen nach Tizi-Ugon. Der General an der Spitze einer Vorhut kam am 24. daselbst an. Ein Bataillon von Zuanen und das 2. Bataillon eingebornen Kämpfer schlossen sich bald ihm an. Dies genügte, diesen Posten zu besetzen. Die Kabylen kehrten aber nicht zurück, große Massen derselben blieben auf den Abhängen ihrer Gebirge und brannten ihr Pulver ab, gleichsam um uns zu drohen. Der General unternahm am 25. einen Scheinangriff nach Sbaou-Meddar, 2 Meilen westlich von Tizi-Ugon. Unsere Truppen fanden keinerlei Widerstand. Als sie umkehren wollten, erfuhren sie, daß der Kapitän Beauprétre, der mit einer Reconnoissance weit im Thale beauftragt war, durch die Reiter von Zenda und Mella und von 2 bis 400 Schützen verfolgt werde. Der General ging dem Feinde entgegen, derselbe wurde geschlagen, und trotz aller Bodenschwierigkeiten verfolgt; derselbe verlor an 20 Mann. Die Beni-Ugannun wollten sich dennoch nicht unterwerfen. Der General beschloß, die wichtigsten ihrer Fraktionen, die Ueb, Aissaminun, zu überfallen. Diese Operation gelang und die Beni-Ugannun mußten sich unterwerfen. Ein Gleiches geschah von Seite der Beni-Usfi. Was die Beni-Dschennat betrifft, so ist der uns treugebliebene Theil über die Aufrührerischen dergestalt und hat sie bei Abjaz besiegt. Der Aufstand ist mit einem Worte bis in die Gebirge der Beni-Masas, von wo er ausging, zurückgedrängt worden, und um Tizi-Ugon herrscht die größte Ruhe.

— [Abschiedsreise.] Die in Paris anwesenden polnischen Flüchtlinge haben dem General Zamoycki vor seiner Abreise nach Konstantinopel ein Abschiedsgebet gegeben. Unter den Anwesenden bemerkte man den jungen Fürsten Radzlaw Czartoryski, den ehemaligen Minister Morawski, den Staatssekretär Plichta und mehrere Generale und Offiziere des vormaligen polnischen Heeres. Trinktrübe auf die Verbündeten und die Häupter der Auswanderung wurden ausgebracht.

Schweiz.

Bern, 13. Februar. [Der große Rath] des Kantons Bern ist für den 25. d. M. einberufen; sein Hauptgeschäft wird die Beratung des neuen Schulgesetzentwurfs sein.

Italien.

Rom, 6. Februar. [Karnevalsende; Drehorgeln; Postverwaltung; Piazza Barberini; Diebe.] Der Karneval ist seit Mitternacht zu Ende und Jeder, dem die Ruhe lieb ist, ist darüber herzlich froh. In den untern Volksklassen hatte sich die Vergnügungslust gestern Abend fast bis zur Tollheit gesteigert, die Straßen tönten vom Gebrüll der Männer und Weiber wieder, vergebens lauschte man da nach dem Wohlkaut der italienischen Kehel: unter den Tausenden war auch nicht eine solche sweet voice, welche König Lear an seiner Tochter Cordelia lobt. Das Festino, von den Römern festinaccio genannt, wegen des am letzten Abend sehr gemischten Publikums, mußte durch die Polizei geschlossen werden, und zwar in sehr eigenthümlicher Weise. Weil der Kardinal-Generalvikar es Punkt 12 Uhr Nachts, wo die Fastenzeit eintrat, durchaus beendigt wissen wollte, und das bei der Tanzlust des Volkes nicht zu hoffen war, so mußte eine Abtheilung Gensdarmen anrücken, in geschlossenen Reihen im großen Saale des Teatro Argentino aufmarschieren, langsamen Schrittes in der ganzen Breite vorgehen, nach und nach die Lichter auslöschen und so die Volksmasse herauschieben. Auch in den Straßen ward eine ähnliche Auskehr vorgenommen, und so ist die gefürchtete Karnevalszeit ohne Dolch vorüber. Doch die Regierung glaubt auch jetzt noch nach anderen Seiten hin sehr wichtig sein zu müssen. — Unlängst wurden die Drehorgeln verboten. Sie lächeln? Aber nein doch: Orgeldreher aus der Lombardie scheinen wirklich hier und dort in den Provinzen Erzeugnisse der regierungseindlichen Presse anstatt der Lieder verbreitet zu haben. Jetzt ist das harmonische Instrument zwar wieder zu Ehren gekommen und darf umgehen, wird aber noch scharf auf's Korn genommen. — Von Zeit zu Zeit erneuern sich die Anlässe zu Klagen über unsere Postverwaltung, die wirklich eine jämmerliche zu nennen ist. Gegenstände von Werth, sonderlich Geld in Briefen hierher zu schicken, ist so gut als sie fortwerfen, denn sie werden beim Deffnen der Briefe nur allzu oft vermisst. Die Frankostempel ist man vor ihrer Entwerthung häufig ab, und die Beforgung der Briefe durch die Stabtposten, deren Rom, eine Stadt von etwa 180,000 Einwohnern, kaum zehn hat, geschieht nicht selten erst nach mehreren Tagen, zumal wenn die Adressen entlegen sind. Ein auf dem Capitol wohnender, mir befreundeter Amerikaner empfing eine am Tage zuvor auf die Stadtpost gegebene schriftliche Einladung erst nach einer Woche. — Mein Weg führte mich heute über die Piazza Barberini, und wiewohl in Eile, ließ ich mich doch eine Verhaftungs Szene einen Augenblick stillfallen. Piazza Barberini ist sehr interessant für den, der sich mit Lokalstudien beschäftigt. Zu jeder Zeit des Tages finden Sie da volkstümliche Gruppen von Bettlern, Spielern, Landarbeitern, die sich um Tagelohn verdingen, und besonders zahlreiche Haufen von Albruzesen in bunten Gebirgstrachten, sich gleich abziehenden Schwalben versammelnd, um durch Porta Salara Karawanenweis heimzukehren. — In einem Winkel der Allee, die den Hügel hinauf zum Kapuzinerkloster führt, lagerte eine aus acht Butschen (lombardelli) bestehende Diebsbande, die in der verflochtenen Nacht gemachte Beute zu theilen. Doch es kam darüber zu einem Streit, der immer heftiger und lauter ward. Mittlerweile waren fünf verkleidete Gensdarmen herangestiegen, stürzten sich auf die Lärmer, die dann nach wenigen Augenblicken geknebelt dastanden. Diebe giebt's hier gegenwärtig in Unzahl. Täglich hört man von gewaltsamen Einbrüchen in Wohnhäuser, weniger von Raubansällen auf Straßen. (W. 3.)

Spanien.

Madrid, 9. Febr. [Cortes; Diplomatisches; Nationalgüterverkauf.] Die dritte Grundlage des Wahlgesetzes, die den Census auf 120 Reales feststellt, wurde gestern von den Cortes mit 174 gegen 25 Stimmen genehmigt. Die vierte Grundlage wurde ebenfalls gutgeheißen und die fünfte von der Kommission als zwecklos zurückgezogen. In der heutigen Sitzung befragte Herr Mariategni die Regierung wegen einer im Januar von Hrn. Brail zu angeblich sehr hohen Zinsen abgeschlossenen Anleihe von 25 Mil. Da Brail, den der Redner heftig angriff, nicht zugegen war, so übernahm der Finanzminister Santa Cruz die Vertheidigung seines Vorgängers und versprach für nächsten Sonntagabend befriedigende Auskunft. Ein Deputierter fragte den Kultus-Minister, ob die Regierung den Erzbischof von Saragossa wegen seiner ungebührlichen Äußerungen über eine von ihr angeordnete Maßregel zurechtgewiesen habe. Der Minister antwortete, daß ihm die Sache fremd sei, daß er aber Erkundigungen einzeln werde; im Uebrigen sei er bei aller Achtung vor der Religion und vor der Heiligkeit fest entschlossen, die Rechte der Regierung bei ihren Beziehungen zu der Kirche mit Festigkeit aufrecht zu halten. — Die telegraphische Nachricht, daß der neue

römische Geschäftsträger hier angekommen sei, war falsch; die Regierung hat in dieser Richtung noch gar keinen Schritt beim römischen Hofe gethan. — Der neue Finanz-Minister präsidirte gestern Abends der Kommission für den Verkauf der Nationalgüter. Er beabsichtigt, die Vollziehung des betreffenden Gesetzes möglichst zu beschleunigen und hat in diesem Sinne ein Rundschreiben an die Civil-Gouverneure der Provinzen gerichtet.

— [Eine Depesche] vom 13. Febr. lautet: Die amtliche Zigarveröffentlichung ein Dekret der Regierung, welches eine indirekte Steuer als Äquivalent der Steuern von Verbrauchs-Gegenständen einführt. — Unter den Kapitalisten herrschte große Bewegung wegen der Zuschlagung der Nordbahn. — Die Ruhe ist allgemein.

Portugal.

Lissabon, 5. Febr. [Der König; Finanzielles.] Der junge König besetzt mit jedem Tage mehr die Hoffnung, welche alle Freunde der portugiesischen Monarchie bei seiner Thronbesteigung hegten. Sich ganz seinem hohen Berufe hingebend, erfüllt er ihn mit eben so viel Umsicht, wie Willenskraft. Er prüft und besichtigt Alles selbst, liest alles Eingegangene und entscheidet stets erst, nachdem er sich von der Sache vollständig unterrichtet hat. Uebrigens scheint der Eindruck, den Frankreich auf den Geist des Königs Dom Pedro V. bei seiner letzten Reise gemacht hat, sehr tief gewesen zu sein, und das Heer, wie die inneren Verwaltungs-Reformen, beschäftigen ihn vorzugsweise. Man kann somit hoffen, daß die Thatkraft des jungen Herrschers die zahlreichen, seit drei Jahren unternommenen, Verbesserungen noch beschleunigen werde. — Die in London erfolgte endliche Regelung der, zwischen der Regierung und den englischen Inhabern portugiesischer Staatspapiere bestehenden Schwierigkeiten, ist ein bedeutender Schritt zur Lösung der Finanzkrise. Denn der Beitritt der englischen Gläubiger gleicht den von der Regierung 1853 getroffenen Maßregeln den, bis jetzt fehlenden, Charakter der Ordnungsmäßigkeit wieder. Man kann nun füglich erwarten, daß die portugiesische Regierung durch diese Umschreibung, welche ihre Last jährlich um ungefähr 2 Mil. Res. erleichtert, und durch den besessenen Cours der Fonds im Stande sein wird, allen Schwierigkeiten zu begegnen und — wie sie es aufrichtig wünscht — dem Sage nachzukommen, daß die treuliche Erfüllung der Verbindlichkeiten die unerläßliche Grundlage des Staats-Kredits ist. (Monit.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Febr. [Die Lehren des gegenwärtigen Krieges für Rußland.] Es ist schon mehrmals darauf hingewiesen worden, daß der Krieg bei allem Unheil auch mancherlei Gewinn für Rußland mit sich gebracht hätte, daß Schwächen erkannt und schlummernde Kräfte geweckt worden seien; das Wehe des Krieges würde überwunden werden, die guten Folgen aber bleiben. Und in der That scheint für Rußland aus dem jetzigen Kriege der Vortheil vermehrter Selbsterkenntnis hervorzugehen. Die dreißigjährige Regierung des verewigten Kaisers hatte bei all ihrer Trefflichkeit die russische Nation zu einer gewissen Ueberhebung und Manchen zu dem Wahn geführt, daß Rußland nicht bloß unwiderstehlich, sondern auch berufen sei, die ganze übrige Welt mittelbar oder unmittelbar zu beherrschen. Das ist jetzt aber anders geworden. Man hat gesehen, woran es mangelt, und die Erfahrung, daß die westlichen Länder über Hülfsmittel zu gebieten haben, welche Rußland fehlen und bisher übersehen wurden, hat in vielen Kreisen eine große Wirkung geübt. Selbst die Zeitungen dürfen sich jetzt eingestehen und offen besprechen; das ist ein großer Fortschritt, welchen das Volk dem jetzigen Monarchen verdankt. Als der Krieg ausbrach, da sah man in Rußland mit Ueberaschung, daß man auch in den exakten Wissenschaften, welche doch mit Hintansetzung der andern Studien besonders gepflegt wurden, unendlich weit hinter den Franzosen und Engländern zurückgeblieben war, namentlich, daß man sich in der Tragweite der Geschosse, in der Ausrüstung der Schiffe mit Dampf und Schraube u. s. w. nicht mit ihnen messen konnte; ja daß die großen Entfernungen des weitläufigen Reiches die Vertheidigungskraft aus Mangel an Verbindungsmitteln gewaltig lähmten. Wir sind überzeugt, daß, wenn es zum Frieden kommt, Rußland in 10 Jahren mit einem Eisenbahnnetz überzogen sein wird, und daß überhaupt die äußere Politik weit weniger, als die Entwicklung der innern Hülfsmittel des Reiches das Augenmerk der jetzigen Regierung sein wird. (M. P. 3.)

Petersburg, 9. Februar. [Kaiserl. Verordnung.] Einem neuerdings veröffentlichten Kaiserl. Befehle zufolge sollen alle in dem gegenwärtigen Kriege verwundeten Stabs- und Oberoffiziere, welche nicht mehr in der Fronte dienen können, zu den Militärschulen kommandirt werden, weil sie sich dabei am besten schonen können und zugleich den Jünglingen ein lebendiges Beispiel der Selbsterleugnung und Pflichterfüllung gegeben wird. Auch sollen sie bei Vakanz von polizeilichen und städtischen Aemtern möglichst berücksichtigt werden.

— [Mangel an Ärzten.] Der Krieg hat in Rußland auch eine große Anzahl von Civilärzten zu Militärärzten gemacht. Es hat sich in Folge dessen überhaupt ein nicht unerheblicher Mangel an Ärzten in Rußland herausgestellt, den zu beseitigen die russische Regierung sich angelegen sein läßt. Sie hat u. A. auch ihre Gesandtschaften angewiesen, die Ueberriedelung tüchtiger deutscher Aerzte nach Rußland zu befördern. (G. W.)

Odessa, 1. Februar. [Begeisterung für den Frieden.] Die Nachricht, daß Rußland die österreichischen Propositionen angenommen habe, wurde durch einen außerordentlichen Courier von St. Petersburg nach Odessa gebracht. Diese Kunde rief einen ungeheuren Eindruck auf die ganze Bevölkerung der Stadt hervor, und des Abends waren, mit Erlaubnis des Grafen Stroganoff, General-Gouverneurs von Neu-Rußland, zum Zeichen der Freude alle Häuser beleuchtet. Auf einem großen Transparent am Giebel des Börsegebäudes las man die Worte: „Es lebe der Kaiser Alexander II.“ Er hat die Liebe und die Dankbarkeit seiner Völker!“ Von Odessa verbreitete sich die Nachricht schnell aufs Land und rief überall gleiche Befriedigung hervor. Auf der Wintermesse von Aleksei bei Cherson, der wichtigsten des Landes, veranlaßte die Nachricht ein Steigen der Waaren von 30 pCt. Auch auf die Landleute, die zu ihren Arbeiten so sehr der Ruhe bedürfen, war der Eindruck der Friedensnachricht ein tiefer. Diese Symptome beweisen, daß die Idee des Kaisers von der Bevölkerung richtig verstanden wurde.

Warschau, 13. Februar. [Fürst Michael Gortschakoff], Generaladjutant des Kaisers, Kommandeur der West- und Mittelarmee, nummbriger Kaiserl. Statthalter des Königreichs Polen, ist aus Petersburg in Warschau angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. [Reorganisation der türk. Armee.] Omer Pascha soll auf den Wunsch des Sultans dennoch nach

Konstantinopel kommen. Es handelt sich um eine vollständige Reorganisation der türkischen Armee, deren Generalissimus bekanntlich Omer Pascha ist. Die Zulassung der Christen zu militärischen Graden, so wie die bekannte Majah-Reformation sind Maßregeln, zu deren Durchführung der Rath des Renegaten Omer ein kostbarer ist. Es dürfte dem Serdar gelingen, im Vereine mit Mehmed Köprili Pascha in dieser Angelegenheit wirksam aufzutreten. Letzterer wurde bekanntlich zum Stellvertreter des Großveziers und Omer Pascha zum Präsidenten der Kommission, die sich mit den Militär-Reform-Maßregeln beschäftigt, ernannt.

[Der Sultan auf dem Maskenball.] Wie bereits bekannt, war es dem englischen Gesandten gelungen, den Sultan zu bewegen, einen im Gefandtschaftshotel gegebenen Maskenball zu besuchen. Um 9 Uhr Abends verkündigte der Donner einer engl. Batterie, welche zu diesem Zwecke in der Kaserne von Galata-Serai, mitten in Pera, aufgestellt war, die Ankunft des Sultans. Dieser war, wie immer, für Jedermann voll Herablassung, obwohl man versäumt hatte, einige Einzelheiten zu beachten, die ihn unangenehm berühren mußten. So sah man ihn bei dem Anblick einer als Dervisch gekleideten Maske die Stirn runzeln. Auch eine andere Tracht, die des Sultans Selim, als welcher sich der Korrespondent der Times verummumt hatte, schien seine Mißbilligung erregt zu haben. Mehrere Damen wurden dem Sultan vorgestellt. Er unterhielt sich aber nur mit den Gesandten Englands, Frankreichs und Oesterreichs. Der Sultan trug zum ersten Male die Insignien der Ehrenlegion, und verließ den Ball nach einer Stunde wieder. Der französische Gesandte konnte nicht zurückbleiben, und bereits am 31. Januar benachrichtigte er seine Kollegen und die türkischen hohen Beamten, daß der Sultan ihn demnächst auch besorgen werde. Hr. Thowenel, den eine starke Heiserkeit an das Bett fesselt, hat am Feste nur Theil genommen, um den Sultan zu empfangen. Die Tärken sind übrigens sehr wenig davon erbaut, daß der Sultan die Maskenbälle der englischen und französischen Gefandtschaft besucht hat, und finden diese Einladungen um so unpassender, je weniger die Vorbereitungen zu diesen Bällen dazu geeignet waren. Auch die Griechen und Armenier sind aufgebracht, daß man ihre Patriarchen gewissermaßen gezwungen hat, bei diesen Mummereien eine Rolle zu spielen.

Konstantinopel, 5. Febr. [Verschiedenes; die Reformpunkte.] Der Sultan hat ein Dekret zur Bestrafung der bei der Zehent-Eintreibung verübten Unterschleife erlassen. — Der Großherr erschien auf den Maskenbällen des englischen und des französischen Gesandten mit der Dekoration des Medjidie-Ordens und dem Großkreuz der Ehrenlegion, und hat sein lebhaftes Interesse an diesen europäischen Festen, die ihm seiner unbekannt geblieben, ausgesprochen. — Ein großherzoglicher Kiosk ist niedergebrannt. — Laut Berichten aus Trapezunt v. 9. lief England an den dortigen Küsten einen zur Landung für 25,000 Mann geeigneten Punkt aufsuchen. — Die „Trierer Ztg.“ enthält die von der Pforte genehmigten folgenden 21 Reformpunkte. Aufrechterhaltung des Patriarchats von Gülüane, Gewährleistung aller geistlicher Privilegien der griechischen und armenischen Kirche, Enthebung der Patriarchate von weltlicher und judizieller Gewalt. Gleichstellung der Rufe, Verzicht auf Verfolgung und Bestrafung wegen Glaubenswechsels, Zulassung der Christen zu Staatsämtern, Errichtung allgemeiner Volksschulen, Einführung weltlicher Gerichtsbarkeit für die Raja; Kodifikation der bestehenden Civil- u. Kriminalgesetze, Gesetzbuch in allen Reichssprachen, Gefängniswesen-Reform, Polizei-Reform, Raja-Reformation und Zulassung der Christen zu militärischen Graden, Umgestaltung der Provinzial-Behörden, Güter-Gewerbefähigkeit der Franken, direkte Besteuerung, Verbesserung der Kommunikationswege, Staatsbankhalts-Budgets, christliche Vertretung im Staatsrath, Kredit-Institute für Handel und endlich Münzreform.

Silistria, 2. Febr. [Dank des Sultans.] Nach Berichten von der unteren Donau hat der Sultan einen Patriarchen an den General-Gouverneur von Silistria erlassen, worin den Einwohnern von Silistria für ihre während der Belagerung an den Tag gelegte Ausdauer und ihren bei der Verteidigung bewiesenen Muth folgende Begünstigungen zugesprochen werden: 1) Es wird der Stadt Silistria und ihren Einwohnern für den Zeitraum von 3 Jahren jede Steuer erlassen; 2) für denselben Zeitraum darf aus den Einwohnern kein Mann zum Militärdienst ausgehoben werden; 3) sämmtlichen während der Belagerung und bei der Verteidigung Verwundeten werden je nach ihrer Dürftigkeit Geldgeschenke gewährt; 4) Alle, die an der Verteidigung Theil genommen haben, erhalten eine Denkmünze.

Donaufürstenthümer.

Gurgewo, 29. Jan. [Telegraphenbenutzung.] Obwohl die Telegraphenverbindung zwischen Rußland und Konstantinopel über Schumla und Adrianopel schon seit längerer Zeit hergestellt ist und dem Publikum zur Disposition gegeben, so war die Benutzung dieser Linie nach den verschiedenen Theilen Europa's und zurück direkt nicht Jedermann möglich; denn sämmtliche Depeschen mußten in Rußland und Schumla umtelegraphirt werden, und das korrespondierende Publikum hatte an diesen beiden Plätzen Korrespondenten nötig. Das osmanische Gouvernement hat jetzt, um diesem Uebelstande abzuhelfen, in Gurgewo einen Agenten angestellt, der sämmtliche unter der Adresse „Agence turque“ daselbst eingehende, für Konstantinopel bestimmte Depeschen übernimmt und die sofortige Weiterexpedition direkt nach Konstantinopel besorgt. — Die Arbeiten einer zweiten (türkischen) Drahtleitung von Schumla nach Rußland werden in den nächsten Tagen beginnen, und sobald diese beendet sind, dürfte durch einen Anschluß der türkischen Linie an die walachische zwischen Gurgewo und der walachisch-österreichischen Grenze auch dieser jetzt nur eine halbe Stunde betragende Zeitverlust aufhören. (P. C.)

Bukarest, 5. Februar. [Sequesterung der griechischen Klöster.] Die beiden Fürsten der Moldau und der Walachei setzten sich ins Einverständnis, um auf den vierten Theil der Einkünfte der griechischen Klöster Sequester zu legen, und zwar vom 23. April bis 26. Oktober 1855. In der Moldau wurde auch wirklich der Sequester gelegt, in der Walachei aber nicht. Die beiden Fürsten kamen bei der Pforte ein und baten um die Sanktionierung dieser Maßregel. Der Großvezier antwortete dem moldauischen Fürsten, daß diese Erneuerung oder Beinträchtigung der Klöster nicht statthaben kann, und ersuchte den Fürsten, den Sequester aufzuheben. Darauf beordnete der Fürst eine Generalversammlung aller großen Bojaren zu Jassy, und nach deren Berathungen und Debatten wurde eine Petition an die hohe Pforte verfaßt, welche über 100 Unterschriften enthielt und durch zwei Deputirte nach Konstantinopel abgeschickt wurde. Diese Deputation hatte den Auftrag, über Bukarest zu reisen, und auch von da zwei Deputirte von Seite der Walachei mitzunehmen, allein der Fürst Stirbey wollte dies nicht zugeben. — In Folge dieser Petition hat die hohe Pforte einen Divan von allen Großen

angeordnet, zu welchem der Patriarch von Konstantinopel und Jerusalem und mehrere Metropolitane und Bischöfe eingeladen und bei der Verhandlung gegenwärtig waren. — Nach langen Debatten hat die Pforte endlich diese Sache dahin entschieden, daß die moldauische Regierung kein Recht habe, in den Provinzen, welche unter der Souveränität der Pforte stehen, fremdes Eigenthum zu sequestrieren. Der Beschluß wurde von Seiten der fremden Minister gut geheißt, mit dem Beisatze, daß die moldauische Regierung den Sequester aufzuheben habe; wohl aber kann sie die außerordentlichen Steuern, welche sie in dem ganzen Lande von den Bojarengütern erhebt, auch von den griechischen Kirchengütern erheben. Demnach ist der Sequester in der Moldau aufgehoben worden. Unsere Regierung hat noch keine offizielle Nachricht darüber erhalten; allein Privatbriefe aus Konstantinopel, welche die hiesige griechische Geistlichkeit erhalten hat, versichern, daß auch die walachische Regierung in diesem Sinne verständigt wird, und sich demnach zu verhalten habe. (W. Z.)

Asien.

Arabien. [Aufstand.] Die Fregatte „Queen“ ist nach Dschidda abgeschickt zur Dämpfung des Aufstandes. (Nach einer auch von uns in Nummer 37 mitgetheilten Nachricht des „Moniteur“ aus Dschidda vom 13. Dezbr. wäre der Aufstand in Hebschaz unterdrückt und Mekka ohne Schwereitrich wieder in die Gewalt der türkischen Truppen gelangt. Nach neuern Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Januar dauert der Aufstand noch fort und hat sich auf Betrieb des von der türk. Regierung abgesetzten Scherifs von Mekka auch auf den Hafenplatz Dschidda am rothen Meere ausgedehnt, so daß der englische Konsul in Dschidda sich genöthigt sah, vor der Volkswuth die Flucht zu ergreifen.)

[Aus den neuen Besitzungen der Russen am Amur, welche vom chinesischen Reich abgetrennt wurden, reichen die Nachrichten bis zum 20. Dezember v. J. Die Russen erbauten, ungefähr 20 deutsche Meilen oberhalb der Amurmündung, eine Burg von einigen hundert Häusern, umgeben sie mit Batterien sowie mit drei starken Werken, und nannten sie Nikolaoski oder St. Nikolaus. Sie haben überdies längs der ganzen Küste, von der Castrischeburg zur Amurmündung, in einer Ferne von 4 bis 5 deutschen Meilen, Kastele erbaut und mit Garnisonen versehen, um die etwa hereinbrechenden Ulluren zurückzuschlagen. Die amerikanische Bark „Palmetto“ hat die zwei russischen Schiffe, welche die Unachtsamkeit der allirten Flotten (Mai 1855) entwichen ließ, innerhalb des Amur, unfern der neuen Niederlassung, gefunden. Sie gelangten, mittels des Sachalientals, welcher in einer Breite von 5 zu 10 Meilen, mitten durch das Seichwasser, fließt und eine Tiefe hat von 3½ bis 10 Faden, vom Süden der hinauf zur Flußmündung. Die Schiffstationen dienen zur Armierung der neuerrichteten Kastele, welche, wie die westmächlichen Nachrichten übereinstimmend behaupten, derart ausgerüstet sind, daß sie alle Zugänge vom Meer herein beherrschen. Der Fluß hat sich ein tiefes Fahrwasser, daß die größten Schiffe, während vieler Monate des Jahres, aufwärts an 100 englische Meilen von seiner Mündung fahren können. — Schiffe von 2 bis 300 Tonnen zu jeder Zeit im Jahre. Die Russen litten im September und Oktober großen Mangel an Lebensmitteln und Kleidungsstoffen. Alles kostete sechs Mal so viel wie zu San Francisco. Californische Spekulanten denken während des Winters 1855—56 einige Schiffe ins Ochotskische Meer zu senden und den Russen für theures Geld, welches sie im Ueberfluß besitzen sollen, das Nöthige zu bringen. Die Amerikaner versprechen sich bereits für die nächste Zukunft einen großen gewinnreichen Handelsverkehr längs des Flußgebietes, in der ganzen Mandchurie und Sibirien. Jetzt schon fand man mittels des Amur ununterbrochene und wiederholte Verbindungen zwischen den russischen Besitzungen am Stillen Ozean und dem inneren nordöstlichen Asien. — Der Supercargo des Kauffahrers „Behring“ aus Boston, welcher die Familie des flüchtigen Statthalters von Petropaulowsk nach Dschidda gebracht und die neuen Niederlassungen besucht hatte, erzählte unter Andern den Engländern folgende merkwürdige Thatsache. „Vor Kurzem ist ein Gesandter aus Peking in Nikolaoski erschienen, und verlangte in einer Sprache, welche die Chinesen mit rebellischen Barbaren zu führen pflegen, die Russen sollten alsbald den Amur und das ganze chinesische Gebiet verlassen, und wenn sie dessen noch fähig sind, Neue und Verstärkung fähig über ihr schwaches Räuberthum.“ Man gab dem Chinesen keine Antwort, sondern zeigte ihm bloß die Schiffe, die Kanonen und die Mannschafft, und fragte dann: Ob wohl dies alles nicht hinreicht zur Verteidigung des erworbenen Landes? Die russische Urpation am Amur ist von großer Tragweite. St. Nikolaus bedroht die Unabhängigkeit Sibira's, wie ehemals Sebastopol die Unabhängigkeit der Pforte.

[Neuestes aus Japan.] Ueber den Streithandel zwischen den Amerikanern und Japanen zu Simoda sind keine neuen Thatsachen bekannt geworden. Der Zwist, welcher sich über das Verstandnis des amerikanisch-japanischen Vertrags erhoben hat, wird in der Hofstadt des Präsidenten Pierce vom letzten Tag des vorigen Jahr nicht berührt. In gleicher Weise sind die andern neuen Beziehungen zu mehreren asiatischen Reichen, wie zu Siam, wohin von Washington ein Votschaster ging, um die vertragmäßige Stellung Nordamerikas zu jenem indochinesischen Reiche nach dem Muster des neuen englischen Traktats umzugestalten, mit Stillschweigen übergangen. Die Holländer bieten alles auf, um sich die japanische Regierung noch mehr zu befrenden, um ihr Sonderrecht zu retten, oder wenigstens aller Zugeständnisse theilhaftig zu werden, welche Japan andern Völkern machen sollte. Aus einem Bericht des niederländischen Ministers der Kolonien erseht man, daß der Kriegsdampfer „Soembing“ von Java nach Japan gesandt wurde, um das große Interesse der Japanen im See- und Dampfwesen zu befriedigen. Der Kommand. G. Fabius erklärte sich in Folge eines Wunsches des Statthalters von Nagasaki bereit, japanischen Offizieren, Beamten, Maschinenbauern, Soldaten, Arbeitsleuten und Seefahrern während des Verbleibens des „Soembing“ über den Schiffsbau, über das Dampfwesen, das Steuern von europäischen Schiffen, das Schmieden, über die Drehselbank, das Ergrützen mit Gewehr, die Geschütze, die Segel u. s. w. Aufklärung und Unterricht geben zu lassen. Dieser Unterricht ist fast täglich theils zu Land, theils am Bord des Schiffes einer großen u. stets wachsenden Anzahl zu diesem Zweck angewiesener Personen erteilt worden. Es möchte keine bequeme Arbeit gewesen sein, mittels Dolmetscher solche Sachen zu behandeln. Die Wissbegierde und Gelehrigkeit der Japanen hat aber, erzählen die Holländer, diese Schwierigkeiten leicht überwunden. Sie waren bald mit allen unsern Schiffsausrüsten, so wie auch mit denen der Artillerie und den Namen der verschiedenen Theile der Dampfmaschine bekannt. Jetzt erzählt man, daß die Holländer der japanischen Regierung den Dampfer „Soembing“ als Geschenk übergeben haben. (D. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Des Königs Majestät haben die von der Familie von der Schulenburg in Ausübung des ihr verliehenen Präsentationsrechts getroffene Wahl genehmigt und demgemäß unter dem 12. d. M. den Landrath a. D. von der Schulenburg auf Probstei Salzweil als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Haus der Abgeordneten.

Nach dem neuesten Petitionsbericht der Kommission des Abgeordneten-Hauses für Handel und Gewerbe liegt derselben (wie schon kurz erwähnt) ein Gesuch des Central-Enthaltamkeitsvereins von Ostpreußen

vor, welches dahin geht: „es in Erwägung zu ziehen, wie nach dem Vorgange in andern Staaten, auch in unserm Vaterlande die Verdrängung des Branntweins als Volksgetränk auf dem Wege der Gesetzgebung nachhaltig herbeizuführen sei.“ Dem Gesuche liegt ein Konvolut Beiräthsklärungen bei, und es ist von den Mitgl. bemerkt, daß diese Beiräthsklärungen von 11,833 Personen, und zwar von 1443 an das Herrenhaus und von 10,390 an das Haus der Abgeordneten vollzogen seien. Unter diesen befinden sich, außer dem Landhofmeister, Grafen Zinkenstein, und dem Generalsuperintendenten Satorius, 19 königl. Räte, 3 höhere Polizeibeamte, 6 Landräthe, 14 Bürgermeister und 7 Gastwirthe. Die aufgezählten Personen, sagt die „Nat.-Ztg.“, gehören Bevölkerungsklassen an, die auf den Genuß des Branntweins durchaus nicht angewiesen sind, es also sehr leicht haben, bei einem Glase Wein oder Bier und ohne körperlich aufreibende Arbeit dem Tagelöhner Enthaltamkeit zu predigen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß Branntwein Gift sei, daß die Staaten Newhork und Maine mit einer energischen Enthaltamkeitsgesetzgebung vorangegangen seien, daß das Gesetz vom 7. Februar 1835 und die achtzehnjährige Thätigkeit der Enthaltamkeitsvereine sich als ungünstlich bewiesen haben, den Branntwein als Volksgetränk zu verdrängen. Auf die Kommission des Abgeordneten-Hauses hat die Petition sichtlich Eindruck gemacht. Der Kommissarius des Ministers des Innern erklärte sich folgendermaßen:

„Das Gesetz vom 7. Februar 1835, betreffend die Konzeßionierung von Schankstätten und des Kleinhandels mit geistigen Getränken gebe den Behörden bereits alle rathamen Mittel an die Hand, die Schankstätten und den sonstigen Branntweinverkauf auf das örtliche Bedürfnis zu beschränken, und sei eine gegründete Veranlassung nicht anzuerkennen, hier im Wege der Gesetzgebung weiter einzuschreiten. Es habe auch das bestehende Gesetz sich in der Ausführung bis zum Jahre 1848 entschieden als zweckentsprechend bewährt und bis dahin in Verbindung mit der Wirksamkeit der Enthaltamkeitsvereine eine bedeutende Verminderung der Schankgelegenheiten und des übermäßigen Branntweingenußes herbeigeführt. Allerdings sei im Jahre 1848 von den Ausführungsbehörden bei Ertheilung der Schankkonzeßionen eine laxere Praxis geübt und in Folge dessen eine gleich fortschreitende Verminderung der Schankstätten auf lange erschwert, wo nicht verhindert worden, weil die einmal ertheilte Konzeßion dem Inhaber, wenn solche von ihm nicht durch Uebertretung von Polizeivorschriften verurteilt werde, lebenslanglich zustehe. Es werde jedoch von dem k. Ministerium die strenge Ausführung des Gesetzes vom 7. Febr. 1835 bereits mit aller Sorgfalt überwacht und sei erst vor zwei Monaten an sämmtliche Provinzialregierungen die Anweisung ergangen, für jeden Kreis und jeden Ort die Seelenzahl und die Zahl der vorhandenen Schank- und Branntweinverkaufsstätten zu ermitteln und einzubringen, um auf Beseitigung der das örtliche Bedürfnis übersteigenden Schankgelegenheiten mit Sicherheit unausgesetzt hinwirken zu können. Wenn der Pfarrer Stern in Neuhoß, Kreis Gögen, anführe, daß in seiner nur aus 1000 Seelen bestehenden Gemeinde leben 300 Branntweineren und zwölf Schankhäuser vorhanden seien, so würde der k. Staatsregierung die Mittheilung der Petition willkommen sein, um in dieser Beziehung Untersuchung und gesetzliches Einschreiten zu verfügen. Auch die von den Petenten in Bezug genommenen Vorgänge in Newhork und die dortige Einführung des Mainesgesetzes seien der Aufmerksamkeit der Staatsregierung keineswegs fremd geblieben, vielmehr habe dieselbe bereits Erkundigungen eingezogen. In Folge dessen könne schon jetzt mitgetheilt werden, daß das Mainegesetz im Staate Newhork vor noch nicht langer Zeit eingeführt sei und erst in der Anwendung sich erproben müsse. Ob solches geschehen werde, sei sehr zweifelhaft, da das Gesetz dort auf Widerspruch gestoßen sei und dieser gerichtlichen Schuß gefunden haben sollte; nur im Staat Maine selbst solle das gedachte Gesetz, und zwar durch Mitwirkung einer geistlichen Sekte, durchgeführt worden sein. Offizielle nähere Berichte würden von der Staatsregierung im gesandtschaftlichen Wege noch erwartet.“

Ein Theil der Kommission wollte sich bei dieser Erklärung beruhigen und beantragte den hiermit motivirten Uebergang zur Tagesordnung, welcher jedoch mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt wurde; man machte geltend, ob es sich nicht empfehlen dürfte, in Ergänzung des Gesetzes vom 7. Februar 1835 zu bestimmen, daß neue Konzeßionen fernerhin nur auf eine gewisse Reihe von etwa 3—6 Jahren zu erteilen seien. Auch bleibe zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, die Zahl der zu konzeßionirenden Schankstätten in der Weise für bestimmte Bezirke durch die Regierungen festsetzen zu lassen, daß dieses Maß von den betreffenden Behörden in Ausführung des Gesetzes vom 7. Februar 1835 nicht überschritten werden dürfte. Endlich frage es sich: ob nicht auch einerseits durch Erhöhung der Schank-Gewerbesteuer und andererseits durch mögliche Ermäßigung der Steuer für solche Wirtschaften, in denen gar kein Branntwein geschänkt werde, — namentlich für die sogenannten Rasenwirtschaften auf Straßen und Plätzen, deren Verbreitung zur Beseitigung des Branntweintrinkens nicht genug empfohlen werden könne. — der Zweck des Gesetzes zu fördern sein möchte. Diese Erwägungen veranlassen die Kommission mit 12 gegen 2 Stimmen dem Abgeordneten-Hause zu empfehlen, die Petition, in Betracht der großen Wichtigkeit des Gegenstandes, der königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, womit sich auch der Kommissarius des Ministers des Innern einverstanden erklärte. — Ueber eine Reihe ähnlicher Petitionen aus der Provinz Westphalen, welche die Schließung aller Brennereien, die Ueberrahme der Spiritusfabrikation zu medizinischen und technischen Zwecken durch den Staat und das Verbot des Branntweinverkaufs verlangen, wurde dagegen der Uebergang zur Tagesordnung beliebt.

Der Abgeordnete Reichensperger hat mit 48 anderen katholischen Mitgliedern des Abgeordneten-Hauses folgenden Antrag vorgelegt: „Das Haus wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, die geeigneten Einrichtungen zu treffen, damit die Akademie in Münster zu einer vollständigen katholischen Universität wieder erhoben werde.“

Totales und Provinziales.

R — Posen, 18. Februar. [Ein Irrthum.] Ueber den in Nr. 39 d. Ztg. aus dem Köstener Kreise gemeldeten Todtschlag gehen uns so eben aus ganz verlässlicher Quelle folgende Berichtigungen zu. Die Begebenheit selbst trug sich nicht in Zegrowo, sondern in Zegrowo zu. Die Mißhandlung des Mannes durch seine Frau und Stiefsohn hat allerdings stattgefunden. Dann aber hat der Mann sich nicht einige Stunden, sondern länger als acht Tage bei einem Verwandten aufgehalten, und als er dann eines Tages dessen Haus verließ, fiel er einige Schritte von demselben todt nieder. Sonach ist in keiner Weise erwiesen, ja sogar sehr fraglich, ob dieser plötzliche Tod in Folge jener Mißhandlungen erfolgte, und Frau und Tochter sind demgemäß auch keineswegs verhaftet, sondern befinden sich auf freiem Fuße. — Soviel zur Steuer (Fortsetzung in der Beilage.)

der Wahrheit. Aber wir müssen bei dieser Gelegenheit die schon wiederholt gemachte Bemerkung für unsere betr. Herren Korrespondenten dringend erneuern: bei ihren sämtlichen Berichten die Forderung der höchsten Treue und Zuverlässigkeit in Bezug auf die Thatsachen — zumal bei Thatsachen solcher Art! — sich zur unverbrüchlichen Nichtschwärze dienen zu lassen. Das Gegentheil muß unser und das Vertrauen des Publikums untergraben und könnte unter Umständen wohl noch andere unerwünschte Folgen nach sich ziehen. Wir wollen lieber gar keine, als unzuverlässige Berichte; denn es kann uns nichts daran liegen, unsere Leser mit weitläufig phantastisch aufgepuzten Schauergeschichten zu regalisieren: es handelt sich, da wir natürlich nicht Alles selbst erst an Ort und Stelle untersuchen können, um die volle Wahrheit der Thatsachen. Wer diese nicht geben kann, oder aus bloßer Liebe zu breiten Stillschaltungen (Kürze der Berichte ist auch eine große Tugend eines Korrespondenten!) nicht geben mag, der soll lieber gar nichts geben. Alle Theile gewinnen dadurch!

* Posen, 16. Febr. [Pferdefleisch.] Die hohen Fleischpreise haben anderwärts längst Anlaß gegeben, sich über das Vorurtheil hinwegzusetzen, welches dem Genuß des Pferdefleisches früher entgegen stand. In Berlin und vielen andern Orten bestehen Läden, wo Fleisch von geschlachteten Pferden theils roh, theils geräuchert und zubereitet verkauft wird. Die Erfahrung hat bestätigt, daß das Fleisch und die davon gekochten Suppen eben so nahrhaft als andere Speisen sind. Daß der Genuß nicht allgemeiner geworden, liegt nur darin, daß zum Schlachten geeignete Pferde nicht immer billig zu haben sind. In Posen werden außer den Militärfleischen etwa 465 Pferde gehalten, eine noch größere Zahl in der nächsten Umgebung. Es trifft sich häufig, daß völlig gute, gesunde Pferde verunglücken und erstochen werden müssen, deren Fleisch eine nahrhafte Speise für Viele geben würde, die bei den jetzigen Preisen auf Fleischgenuß verzichten müssen. Wenn man erwägt, daß die Arbeitskraft das einzige Kapital des Armen ist, durch welches er sich und seine Familie ernährt, so ist zu bedauern, daß wegen eines leeren Vorurtheils der so wesentlich auf dem Fleischgenuß beruhenden menschlichen Arbeitskraft bei uns ein Nahrungsmittel entzogen wird, das anderwärts längst gebräuchlich ist. In Berlin wurden vor einigen Jahren öfters Festlichkeiten veranstaltet, bei denen nur Fleischspeisen von Pferdefleisch genossen wurden. Da die Fleischer nur solche Thiere schlachten dürfen, die ärztlich für gesund befunden wurden, so ist eine Fälschung mit schlechtem Fleische nicht mehr zu befürchten, als bei jedem andern Fleischverkauf.

Posen, 18. Febr. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preussische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Januar 1856 nach einem monatlichen Durchschnitt in preuß. Sgr. und Scheffeln, werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen 110, Roggen 98½, Hafer 47½, Kartoffeln 34; — 2) Bromberg: Weizen 121½, Roggen 102½, Gerste 69½, Hafer 50, Kartoffeln 31½; — 3) Graudenz: Weizen 136½, Roggen 105½, Gerste 77½, Hafer 45½, Kartoffeln 29½; — 4) Gnesen: Weizen 134½, Roggen 105½, Gerste 72½, Hafer 46½, Kartoffeln 33½; — 5) Marienburg: Weizen 156½, Roggen 111½, Gerste 78½, Hafer 45½, Kartoffeln 37½; — 6) Elbląg: Weizen 146½, Roggen 108½, Gerste 76½, Hafer 50½, Kartoffeln 36½; — 7) Kempten: Weizen 130, Roggen 97½, Gerste 77½, Hafer 52, Kartoffeln 32½. — Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktstädte der Monarchie waren: der 13 preussischen Städte pro Scheffel in Silbergroschen: Weizen 128½, Roggen 107½, Gerste 76½, Hafer 50½, Kartoffeln 36½; der 7 polnischen Städte: Weizen 133½, Roggen 104½, Gerste 75½, Hafer 48½, Kartoffeln 33½; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen 132½, Roggen 104½, Gerste 71, Hafer 45½, Kartoffeln 25½; der 5 pommeranischen Städte: Weizen 131½, Roggen 106½, Gerste 75½, Hafer 48½, Kartoffeln 35½; der 13 schlesischen Städte: Weizen 124½, Roggen 107½, Gerste 70½, Hafer 39½, Kartoffeln 32; der 8 sächsischen Städte: Weizen 125½, Roggen 105½, Gerste 65½, Hafer 39½, Kartoffeln 25½; der 4 westfälischen Städte: Weizen 137, Roggen 113½, Gerste 76½, Hafer 44½, Kartoffeln 39½; der 14 rheinischen Städte: Weizen 140½, Roggen 113½, Gerste 72½, Hafer 40½, Kartoffeln 33½.

Posen, 18. Februar. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenhäusern befanden sich am 18. Februar 128 männl., 115 weibl., zusammen 243 Kranke. — Im städtischen Hospitale 31 M., 55 Fr., zusammen 86 Hospitalien.

Posen, 18. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 14. d. M. Wilhelmstraße 18. vom Hofe von der Zerkenele: zwei tollene Hänger. — Als mutmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen ca. 80 Pfd. Gussisen, anscheinend von einem Grabgitter herrührend.

§ Bromberg, 15. Febr. [Verbrechen; Flucht eines Verbrechers; Diebstahl; Verschiedenes.] Seitens der Königl. Direktion der Ostbahn ist folgende Bekanntmachung erlassen: Bei der Bahnwärterbude Nr. 19 in Dhra-Niederfeld zeigte sich am 27. Dezember pr. Abends, etwa um 10 Uhr, ein Unbekannter, der sich trunken stellte und nach der Wohnung des Eigenthümers Alsat in Dhra-Niederfeld fragte. Bald darauf bemerkte der Wärter abermals auf der Bahn einen Unbekannten, der von dem Bahnübergange am Kreuzwege in Dhra-Niederfeld nach der Chaussee ging und als er angerufen wurde, die Flucht ergriff. Besorgt gemacht, revidirte der Wärter nochmals den Bahnübergang des Kreuzweges in Dhra-Niederfeld und fand nun in den Fugen für den Radflansch 3 Steine, 5 bis 6 Zoll stark, fest eingerammt. In diesem Augenblicke eilte der Personenzug von Dirschau heran. Es wurde das Haltesignal gegeben und das Fahrhinderniß demnachst beseitigt. Da es bisher nicht gelungen ist, den Thäter, der vermuthlich jener Unbekannte gewesen ist, zu ermitteln, so bieten wir 50 Thlr. Belohnung demjenigen, der uns zuerst den Thäter dergestalt bezeugt, daß er verfolgt und bestraft werden kann. — In diesen Tagen ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse ein von dem letzten Schwurgerichte zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilter Verbrecher [Jakob Lisiecki, Tischlergeselle aus Margonin] entflohen. Obgleich demselben sofort nachgesetzt worden, hat man seiner bis jetzt doch noch nicht wieder habhaft werden können. — Vielfach hört man jetzt wieder über Diebstähle klagen, die in den letzten Wochen bei nächtlicher Weile zur Ausführung gekommen sind. Besonders ist es auf die eisernen Beschläge von Thüren, dann Fensterbänken, Riegel, Hausschlüssel, Klingelzüge u. abgesehen, welche Gegenstände für ein paar Pfennige als altes Eisen verkauft werden. Eine Arbeiterfrau in der Nikolausstraße wunderte sich heute morgen nicht wenig, als sämtliche Stallthüren ausgehoben waren und am Stalle lehnten. Die Diebe hatten während der Nacht alles Eisenzeug bis auf die kleinsten Nägel abgerissen; ebenso hatten sie von einem Wagen, der auf dem Hofe stand, die eisernen Räder mitgenommen. — Am 11. d. M. wurde auf dem Bodenraume eines Hauses in der Wilhelmstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Der Bibliothek des Gewerberathes ist von der Königl. Regierung hieselbst ein Exemplar der Tabellen und amtlichen Nachrichten über den preuß. Staat für das Jahr 1849 geschenkt worden.

E Grin, 16. Febr. [Schulzustände; Chausseebau; Verurtheilung; Einbruch u.] Die zweite Lehrerstelle an der hiesigen israel. Schule hat seit fünf Jahren auch einen fünfmaligen Lehrerwechsel erfahren, und jetzt ist dieselbe wieder vakant. Der aufgetretene einzige Bewerber hat sein Gesuch wieder zurückgefordert, wahrscheinlich um nicht, wie jetzt Jeder fürchtet, das Schicksal der Vorgänger theilen zu müssen. Die provisorisch angestellten Lehrer wurden vom Schulvorstande, sobald die K. Regierung auf definitive Anstellung drang, unter dem Vorgeben ihrer Nichtbefähigung wieder entlassen, mit Ausnahme derer, die schon vorher die Stelle kündigt, und dessen, der kurz nach seiner provisorischen Anstellung starb. Dieser oftmalige Wechsel hat, wenn auch die Schule darunter unbefriedigend gelitten, der Schulkasse durch das erparnte Lehrgeld einen ziemlich Gewinn gebracht, und das scheint leider bei nicht wenigen Schulvorstehern in kleineren Städten ein Hauptaugenmerk zu sein. — Zur Fortführung der Chausseebauten im Kreise Schubin sind die vom Kreise dazu aufzubringenden 13,000 Thlr. bereits ausgeschrieben worden. Auf dem nächsten Kreistage wird festgestellt werden, auf welcher Strecke der Linie Grin - Schubin - Rynarzewo mit dem Bau begonnen werden wird. — Der Gutsbesitzer H. zu M. ist vom Gerichte, da er sich an einem in amtlichem Auftrage in sein Haus kommenden Greifur vergriffen hatte, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. — In gestriger Nacht wurde mittelfst Einbruch des Gutsbesitzer K. zu Schiernik eine Menge Getreide gestohlen. Die poliz. Nachsuchung brachte alles Getreide wieder zum Vorschein, und die Diebstahlsgeheimnisse, aus 6 Personen im Orte bestehend, wurde ermittelt. — In der ev. Pfarochie Grin wurden im vor. Jahre getraut 59 Paar, geboren 252 Kinder, darunter 5 Zwillingspaare und 9 uneheliche Kinder; gestorben sind 159 Personen, mithin 93 mehr geboren als gestorben. — Die größte ländliche Dittschast des Kreises Schubin ist die eine halbe Meile lange, von Grin nördlich liegende Kolonie Schipiorz mit 1300 Einwohnern, zwei evang. und einer kath. Schule.

XX Ryskowo, 13. Februar. [Hauseinsturz; Folgen der hohen Holzpreise; Feuer.] Vorgestern früh stürzte fast die ganze Vorderwand eines einförmigen, erst im Jahre 1849 neu erbauten massiven Wohnhauses ein. Zum Glück ist kein Mensch dabei verunglückt, obwohl es bis zu diesem Augenblicke von der Familie des Eigenthümers bewohnt worden ist. Eine Reparatur ist nicht möglich, das Haus muß ganz abgetragen werden. Vor 4 Jahren war schon an demselben Hause

eine ganze Giebelwand eingestürzt. Schuld daran sind die schlechten Materialien, welche zum Bau verwendet worden sind; denn ungeachtet die Baustelle eine sehr niedrige und nasse ist, so hat man das Haus bei einem kaum über die Erde hervorragenden Fundamente fast ganz aus Leisten erbaut. Wieder ein recht deutlicher Beweis, wie auch bei Neubauten unzeitig angebrachte Ersparnisse den größten Schaden nach sich ziehen (und daß eine ganz spezielle Baukontrolle sehr nothwendig ist. D. Red.). — In den hiesigen Landstraßen sind in kurzer Zeit fast alle jungen Bäume abgehauen und entwendet worden. Eine traurige Folge der hohen Holzpreise. — Gestern Abend 11 Uhr ist in Gr. Lubowicz ein altes Einwohnerhaus abgebrannt.

Angewandte Fremde.

Vom 17. Februar.

RUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bofinger aus Berlin und Appellus aus Chemnitz; Staatsanwalt Groß aus Samter; die Gutsbesitzer Livins aus Turrow, Geppert aus Dombrowka und Bandelow aus Latalice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Schmidt aus Aken a./G., Johanning aus Brandenburg, Hilbrand aus Leipzig, Währ und Kesser aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Gotschyn und v. Markiewicz aus Niemcewicz.

BAZAR. Postsekretär Jezierski aus Gzarnikau und Gutsbesitzer v. Kuratowski aus Dufino.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Lipowice und Jonanne aus Pleschen.

HOTEL DE PARIS. Wirtschaft v. Inspektor Ober aus Lubin; die Particulier v. Zaleski und v. Korytowski aus Podoszowice.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Viertel aus Swiecin und Kaufmann Gerlach aus Neumark.

GOLDENER ADLER. Kaufmann Rapomowski und die Müllermeister Förster, Schneider, Przybylski und Kizniak aus Pleschen.

PRIVAT-LOGIS. Schauspieler Rückert aus Berlin, log. Magazinstr. Nr. 15.

Vom 18. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Neumann aus Würzburg; Ober-Grenzkontrollen Gensichen aus Zerfow; Kommissarius Anuski aus Benikowo; die Gutsbesitzer von Malczewski aus Kruchowo und v. Karasnicki aus Gmgen.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Bronisz aus Bieganowo und v. Moszczynski aus Zokdomo; Frau Gutsb. v. Wicliniska aus Unie und Defonem v. Dzierzanowski aus Glinno.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Zochinski aus Bieroko, v. Bronisowski aus Wilkowo und Bandelow aus Latalice; die Kaufleute Wittner aus Stolp und Mägel aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Medizinalrath Langenbeck aus Berlin und Kaufmann Krieger aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Moszczynski aus Bielewo und v. Stabkowski aus Glinno.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Swinarski aus Mzgowie, v. Gziorowski aus Rynica, v. Wolanski aus Wardo, v. Zablocki aus Malice und v. Krzyzowski aus Dzierzmarz; Sultizgrath v. Steineller aus Treptow a./M.; Aephalt, Geschäftsinhaber Schlesing und Kaufmann Demmel aus Berlin.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Daniewicz aus Baf, Zatzewicz aus Gräg und v. Borkowski aus Turrow.

HOTEL DE BERLIN. Domänenpächter Burhard aus Bieglewo; Oberförster Walter aus Neffa; Wirtschaft v. Kommissarius Schel aus Groß-Mynno und Frau Kaufmann Pierchower aus Kempen.

HOTEL DE PARIS. Probst Grabowski aus Potarzyce; Frau Gutsbesitzer v. Zablocki aus Gzodowo; Baumeister Perzynski aus Trzemeszno und Kaufmann Jochmann aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Sprinz aus Strzelno, Lewin aus Pinn, Bergas aus Gräg, Fenster und Kätter aus Samter; Inspektor Kredy aus Mzgowie und Maderbürger Schwandt aus Neudessau; Kaufmann Werner aus Deutsch-Grone.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufmann Zippert aus Gonsawa; die Gutsbesitzer Künig aus Szeglau und Wegner aus Lasza; die Bäckermeister Baumann aus Biebaum und Jocki aus Schwerin a./M.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Eingetretener Hindernisse wegen heute keine Byron-Vorlesung. Schluß: Dienstag den 26. d. Mts.

Banfelow.

Der landwirthschaftliche Verein zu **Rogasen** hält Sonntag den 24. Februar eine Versammlung in Rogasen ab.

Sonntag den 17. d. M. verschied nach langem Leiden in seinem 30. Lebensjahre unser Sohn und Bruder Julius Michle. Die Beerdigung findet Dienstag den 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr vom Kanonenplatz Nr. 10 aus statt.

Die Mutter und Geschwister des Verstorbenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hohenwalde in der Prov. Posen: Hr. J. v. Knoll-Hohenwalde mit dem Frä. D. von der Hagen.
Verbindungen. Fürstenwalde: Hr. Pastor Heintz. Krüner mit Frä. A. Döb.
Geburten. Eine Tochter dem Frä. Geh. exped. Sekretär und Kalkulator Th. Mittsch in Berlin.
Todesfälle. Hr. Geh. Legationsrath G. v. Salviati in Weimar, Hr. Ed. Glück, Hr. F. Delius und Frä. E. Liebe in Berlin.

In jeder Buchhandlung, in Posen in der **Mittler'schen Buchhandl.** (A. G. Döpner) ist zu haben:

Neueste Ergänzungen zu sämtlichen Auflagen von Pierer's Universal-Lexikon und zu jedem ähnlichen Werke.

Herausgegeben von einem Vereine von Gelehrten. 1. Heft. gr. 8. Preis 5 Sgr.

Diese „Ergänzungen“, welche in Heften von 5 Bogen erscheinen und nicht mit den im vorigen Jahre beendeten Supplementen zu verwechseln sind, haben den Zweck, jedes **Conversations-Lexikon** bis auf die neueste Zeit zu vervollständigen, und werden deshalb den Besitzern von derartigen Werken gewiß willkommen sein. Dieselben eignen sich sowohl zum Nachschlagen, als auch zur angenehmen Lektüre, indem sie meist größere, auf die **neueste Zeit** sich beziehende Artikel enthalten. Ausführliche Prospekt sind in jeder Buchhandlung gratis zu erhalten.

Altenburg.

A. A. Pierer.

Neu erschien so eben:

Die **Stärkung** der **Nerven.** Als Kräftigung des Geistes und Hebung vieler körperlicher Leiden der Menschen. Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund sein wollen.

Von Dr. Alb. Koch. Leipzig, Verlag von Moriz Ruhl. Preis broschirt 7½ Sgr.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende; sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sicheren Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden. **Sehr reich wird sie wirken, denn ihr Inhalt ist Wahrheit!**

Zu haben in der **Mittler'schen Buchhandlung** (A. G. Döpner) in Posen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Granit-Platten** zur Belegung der Bürgersteige in hiesiger Stadt für das Jahr 1856 soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Uebernahme dieser Lieferung Geneigte fordern wir auf, ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der

Aufschrift: „**Granit-Platten-Lieferung**“ bis zum 1. März c. Mittags 12 Uhr bei uns auf dem Rathhause, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können, abgeben zu lassen.

Posen, den 12. Februar 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der in dem zur Unterbringung von Artillerie-Pferden an der Wallstraße auf St. Martin Seitens der Stadt erbauten Stall aufkommende Dünger soll auf ein Jahr, vom 1. März c. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Verpachtung erfolgt pro Pferd und Monat. — Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Sekretair Zehe auf dem Rathhause anberaumt.

Posen, den 5. Februar 1856.

Der Magistrat.

Donnerstag den 28. Februar c. Vormittags 10 Uhr werde ich circa 40 Centner kassirte Aktien in Abtheilungen im Kreisgerichts-Gebäude am Sapienplatz öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Kaufwillige werden hierzu eingeladen.

Posen, den 12. Februar 1856.

Mäße, Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Ehefrau geb. v. Bielewicz, verwitt-
weten v. Gorzeńska, jetzt verheiratheten v. Prę-
stanowska gehörige, im Dorfe Białezyń be-
legene Rittergut, abgeschätzt auf 29,618 Thlr. 17 Sgr.
11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Be-
dingungen in der Registratur einzusehenden Acte, soll
am 8. October 1856 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
Geschwister Anastasia, Joseph, Kaver Gättich,
deren Vormund oder Vormundschaftsbehörde gleich-
falls unbekannt sind, werden hierzu öffentlich vorge-
laden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus
den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit
ihrem Ansprüche bei dem hiesigen Gerichte zu melden.
Posen, den 12. Januar 1856.

Königliches Kreisgericht, I. Abthl.

Möbel- und Wein-Auktion.

Dienstag den 19. Februar c. Vormit-
tags von 9 Uhr ab werde ich im Auf-
stionslokale Wasserstraße Nr. 17

verschiedene Mahagoni-, birchene
und essene Möbel,

als: Tische, Stühle, Sophas, Spinde,
Schreibtisch, Silberpind, Kommoden,
Spiegel, Bettstellen u. u., ferner eine
Brückenwaage, so wie

200 Flaschen Ungarwein, 36 Fla-
schen Champagner u. 28 Risten
Eau de Cologne

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Pensions- und Erziehungs-Institut für Töchter.

Berlin, Hausvogteiplace 2.

Zu Ostern können noch einige Pensionairinnen in
unserem Institute Aufnahme finden. Außer dem Vor-
steher, der ein Deutscher ist, und der Vorsteherin,
einer Engländerin, wohnen noch eine englische und
eine französische Erzieherin in dem Institute. Wie für
den Unterricht in den Sprachen, so ist auch für den
Unterricht in den übrigen Wissenschaften gesorgt. Der
Unterricht wird in drei Klassen ertheilt.

Dr. Nessler. Agnes Nessler née Morres.

Den Mitgliedern des aufgelösten Seiraths-
Ausstattungs-Vereins in Spandau
zeige ich hiermit an, daß ich zur Rückzahlung der zwei-
ten Rate ermächtigt bin.

Posen, den 18. Februar 1856.

Ferdinand Stephan,
Breitestraße 25.

Saamen von Runkelrüben und langen
weißen grünköpfigen Riesen-Möhren
offerire in bester Qualität.

Kataloge von meinem reichhaltigen Lager von
Gemüse, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Saame-
reien stehen gratis und franco zu Diensten.

Saamen-Handlung von

Heinrich Mayer,

Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15 a.

Allen geehrten Blumen- und Gar- tenfreunden

empfehle die unterzeichnete Handlung ihr diesjähriges
neu erschienenes, sehr reichhaltiges Samen-Preis-
Verzeichniß, enthaltend alle Arten Gemüse-, Gras-,
Feld-, die neuesten und vorzüglichsten öko-
nomischen Futterpflanzen, so wie das Neueste
in Blumenpflanzen, Georginen, Rosen u. c. Ganz be-
sonders empfehle meine Blumenpflanzen-Sortimente, so
wie meine Sommer-Zerkopfenpflanzen, der 2 bis 4 ge-
füllte liefert; Alles in größter Auswahl und anerkannter
Güte, wofür das 60jährige Bestehen dieser meiner
Handlung bürgt.

Preisverzeichnisse über alle diese Sachen sind von der
Expedition dieser Zeitung, so wie von mir selbst gratis
zu beziehen, und werden auf Verlangen zugesandt.

Die Samenhandlung und Kunstgärtnerei von
Friedr. Ohm Sohn
zu Berlin, Köpenickerstr. 70.

Ausgezeichnet schöne Saat- und Rockerbsen offerirt
billigst Marcus Lewin in Posen.

Saaterbsen und Linjen,
vorzüglich schön, empfiehlt

Mendel Cohn,
Sapiechplatz 2.

Das Dom. Gozdzihowo bei Koßen
hat 1200 Schock schönes Rohe zu verkaufen.

Vom 17. Februar ab wird das Pfund frische Tsch-
butter vom Dominio Obrowo für 10 Sgr. verkauft.

Frische Gbinger Reunaugen pro Schock 2 Thlr.
10 Sgr. empfiehlt

Wolf Ephraim,

Schuhmacherstr. 9.

für Landwirth und Blumenfreunde

die ergebene Anzeige, daß unser neuestes Samenverzeichnis erschienen und auf Verlangen frei zugesendet
wird. Unser Lager aller Arten frischer und zuverlässiger Samereien ist derart situirt, daß wir jeder Konkurrenz
vollständig begegnen können, und so hoffen wir mit Recht, unsern vieljährigen, so wie den neu hinzutretenden
geehrten Abnehmern in jeder Beziehung genügen zu können.

Von Rio frio, sächsischen gelben und rothen Zwiebel-Kartoffeln, so wie aller
Arten Saat-Lupinen können wir große Quantitäten bei sehr mäßigen Preisen erlassen; ebenso bestgen
wir Vorrath der neuesten deutschen und englischen Getreidearten.

Die Samenhandlung

Gebrüder Auerbach.

Schickherzig an der Oder, im Februar 1856.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem bis jetzt verpachtet gewesenem,
früher Carl Dürschens Expeditions-Etablissement hiersebst, welches mit massiven Speichergebäuden und
luftigen Böden zum Aufschütten von Getreide, Delsaaten u. dergleichen bestens versehen ist, vom 1. Januar c. ab ein

Commissions- und Expeditions-Geschäft

unter Leitung des mit dieser Branche vollkommen vertrauten Herrn Julius Kühn betriebe.

Durch hinreichende Fonds unterstützt, wird es mein Bestreben sein, das mir zu gewährende Ver-
trauen durch reelle und zeitgemäß billige Bedienung zu erhalten.

Mein Weingeschäft in Grünberg erleidet dadurch keine Veränderung.

Carl Engmann.

Steinische Sennen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den Herren Eisen-
händlern zum Bezug — in nicht allzu kleinen Partien —
einer der feinsten steinischen Sennen, Zeichen:
„Lille K M“ mit R. R. Privilegium und
Goldschrift.

Briefe bezüglich des nächsten Frühjahrsbedarfs
werden baldigst und zwar franco gegen franko er-
beten.

C. Buchwiser Sohn

in Kirchdorf, per Linz a. D.,
Oberösterreich.

Eine neue Sendung der John Heifforschen
Armee-Nasirmesser, à Stück 20 Sgr., non
plus ultra à 1 Thlr., die nie mehr geschliffen
zu werden brauchen, ist wieder angelangt in der
Cigarren-Handlung bei

Gebrüder Friedländer,

Wilhelmsplatz Nr. 6.

Dieselbst befindet sich die Haupt-Niederlage
der chemisch-elastischen Streichriemen und Kom-
positionen aus der Fabrik des Herrn J. P.
Goldschmidt in Berlin.

Alten, extra feinen weißen und
braunen Jamaika-Rum 70% incl.
Quartflasche à 21 Sgr., die halbe
Quartflasche à 11 Sgr., die Viertel-
Quartflasche à 6 Sgr., außerdem
noch theuerere und billigere Sorten
feiner Jamaika-Rums und Arraks
empfehle

Posen, im Februar 1856.

C. F. Jänicke, Breitestr. 17.

Wegen Mangel an Raum wird Grabenstr. Nr. 4 die
Klafter birken Klobenholz zu 6 Thlr. 22½ Sgr., die Kl.
eichen Rundholz zu 4½ Thlr., die Kl. elsen Klobenholz zu
5½ Thlr. verkauft; auch sind neue Ziegel zu verkaufen.

Pferde-Verkauf.

Zu dem Montag den 25.
und Dienstag den 26. d. M. in Gostyn stattfin-
den Pferdeverkäufe werde ich mit einem Transport
großer eleganter Lithauer Reit- und
Wagen-Pferde daselbst eintreffen, und werden
meine Pferde auf dem Pferdemarkte neben dem ehe-
maligen Casino zum Verkauf stehen.

Samuel Friedmann gen. Striener
aus Rawicz.

Donnerstag den 21. Februar

mit dem

Eisenbahn-Frühzuge
bringe ich

Neubrücher Milchkuhe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire

im „Gasthof zum Eichhorn“, Kammereiplatz.
Samann, Viehhändler.

St. Martins- und Wilhelmsstraßen - Ecke Nr. 78
sind sogleich oder zum 1. April zu vermieten:
1 Laden oder Comptoir, 1 oder 2 Stuben, 1 La-
gerkeller.

Berliner Börse vom 16. und 15. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.			Eisenbahn-Aktien.			vom 16.			vom 15.			vom 16.			vom 15.		
	vom 16.	vom 15.		vom 16.	vom 15.												
r.Frw. Anleihe	100½ bz	100½ bz	Aach.-Düsseld.	97-93 bz	90-97 bz	Düsseld.-Elberf.	145 bz	146 bz	Rhein. (St.) Pr.	4	83½ B	83½ B	83½ B	83½ B	83½ B	83½ B	
t.-Anl. 1850	100½ bz	100½ bz	- Pr. 4	89½ bz	89½ bz	- Pr. 5	91½ B	91½ G	- v. St. g.	3½	83½ B	83½ B	83½ B	83½ B	83½ B	83½ B	
- 1852	101 bz	101 bz	- II. Em.	88½ bz	88½ bz	Fr. St.-Eis.	101½ B	101½ B	Ruhrort.-Cref.	3½	98-94 bz	90-98 bz	90-98 bz	90-98 bz	90-98 bz	90-98 bz	
- 1853	101½ B	97½ bz	- Maastricht.	67½-69-68½	67-68½ bz	- Pr. 4	57-3 B	56½ G	- Pr. I.	4	98½ G	98½ G	98½ G	98½ G	98½ G	98½ G	
- 1854	101 G	101 G	- Pr. 4½	93½ bz	93½ bz	Ludwigsh.-Bex.	157-3-58½	157-58 bz	- - -	4	88½ bz	88½ bz	88½ G	88½ G	88½ G	88½ G	
- 1855	101 bz	101 bz	Amst.-Rotterd.	86½ bz	86 bz	Magd.-Halberst.	205-210 bz	200-205 bz	Starg.-Posener	3½	98½-98 bz	98 G	98 G	98 G	98 G	98 G	
St.-Schuldsch.	86½ bz	86½ bz	Berg.-Märkische	90½-91 bz	90-90½ bz	Magd.-Wittenb.	49½-49 bz	50 bz	- Pr. 4	4	99½ G	99½ G	99½ G	99½ G	99½ G	99½ G	
Seeh.-Pr.-Sch.	149½ bz	149½ bz	- Pr. 5	101½ G	101½ G	Mainz-Ludwh.	124 bz	125 bz u B	- - -	4	91½ G	91½ G	91½ G	91½ G	91½ G	91½ G	
t.-Präm.-Anl.	113 bz	112½ G	- II. Em.	100½ bz	100½ bz	Mecklenburger	55½-56 bz	55½-56 bz	Thüringer	4	114½ bz	113½-14 bz	113½-14 bz	113½-14 bz	113½-14 bz	113½-14 bz	
K. u. N. Schuldv.	100½ bz	100½ bz	Dtm.-S. P.	89½ B	89½ B	Münst.-Ham.	93½ G	93½ G	- III. Em.	4	100 bz	100 bz	100 bz	100 bz	100 bz	100 bz	
Berl. Stadt-Obbl.	100½ bz	100½ bz	Berlin-Anhalt.	167 bz	167-166½ bz	Neust.-Weissb.	141½-141½	141½-141½	Wilhelms-Bahn	4	212 bz	214 B	214 B	214 B	214 B	214 B	
- - -	100½ bz	100½ bz	- Pr. 4	95½ bz	95½ bz	- - -	141½-141½	141½-141½	- Neue	Pr. 4	180 bz	180 bz	180 bz	180 bz	180 bz	180 bz	
K. u. N. Pfandbr.	96 B	96 bz	Berl.-Hamburg.	112½ bz	112½-112 bz	Niedersch.-M.	94½ B	94½ B	- Pr. 4	4	90½ B	90½ B	90½ B	90½ B	90½ B	90½ B	
Ostpreuss.	91½ B	91½ bz	- - -	102½ G	102½ G	- Pr. 4	93½ G	93½ G	Ausländische Fonds.								
Pomm.	95½ B	95½ bz	- II. Em.	102½ G	102½ G	Pr. I. II. Sr.	93½ bz	93½ bz	Braunsch. BA.	4	131½ G	131½ G	131½ G	131½ G	131½ G	131½ G	
Posensche	101 B	101 bz	- Pr. 4	103½ bz	103½ bz	- III. - 5	93½ B	93½ B	Weimarsche	4	116½ bz u B	112mhr 15½	112mhr 15½	112mhr 15½	112mhr 15½	112mhr 15½	
- neue	91 B	91 bz	Berl.-P.-Magd.	93½ B	93½ B	- IV. - 4	102 bz	102½ B	Darmst.	-	129½-131½	128½-129½	128½-129½	128½-129½	128½-129½	128½-129½	
Schlesische	87½ bz	87 G	- Pr. A. B.	93½ B	93½ B	Niedersch. Zw. 4	74½ bz	73-74 bz	Geraer	-	106½-107½	106½-107½	106½-107½	106½-107½	106½-107½	106½-107½	
Westpreuss.	87½ bz	87 G	- L. C.	99½ G	99½ G	Nordb. (Fr. W.) 4	61½-3½ bz	61½-3½ bz	Oesterr. Metall.	5	81½-82 bz	82-82½	82-82½	82-82½	82-82½	82-82½	
K. u. N. Rentbr.	95½ bz	95½ B	- L. D.	99½ G	99½ G	- Pr. 5	—	101 G	- 54er PA.	4	102½ bz	102½ bz	102½ bz	102½ bz	102½ bz	102½ bz	
Pomm.	96½ B	96½ B	Berlin-Stettiner	170-169 bz	174-174½ bz	- B. 3½	—	186 bz	- Nat.-A. 5	5	83½-3½ bz	84-84½	84-84½	84-84½	84-84½	84-84½	
Posensche	93½ B	93½ bz	- Pr. 4½	101½ bz	101½ bz	Pr. A. 4	93 bz	92½ G	Russ.-Engl.-A. 5	5	102½ B	103 B	103 B	103 B	103 B	103 B	
Preussische	96 G	96 G	Berl. Freib.-St.	154½ bz	154½ B	- B. 3½	82½ G	82½ G	- 5½ Anleihe	5	94½ bz	94½ bz	94½ bz	94½ bz	94½ bz	94½ bz	
Westph. R.	95 bz	95 bz	- Neue	139½-140½	139½ B	- D. 4	90½ bz	90½ bz	- Pln. Sch.-O. 4	4	80 bz	80 bz	80 bz	80 bz	80 bz	80 bz	
Sächsische	94½ B	94½ B	Cöln.-Cref.-St.	111½ bz u G	111½-3½ bz	- E. 3½	80 bz	80 bz	Poln. Pf. III. Em.	—	92½ bz u B	92½ bz	92½ bz	92½ bz	92½ bz	92½ bz	
Schlesische	93½ bz	93½ bz	- Pr. 4½	96½ bz	96½ B	Prz. W. (St.-V.) 4	64½ bz	64½-65 bz	Poln. 500 Fl. L.	4	86 B	86 B	86 B	86 B	86 B	86 B	
Pr. Bkandth.-Sch.	134½ bz	134½ bz	- Pr. 4	100½ B	101½ B	- Ser. I. 5	100 G	100 G	- A. 300 Fl.	5	91 G	91 G	91 G	91 G	91 G	91 G	
Min.-Bk.-A.	100 bz	100 bz	- II. Em.	103 B	103 B	- II. 5	98½ G	98½ G	- B. 200 Fl.	—	20½ G	20½ G	20½ G	20½ G	20½ G	20½ G	
Friedrichsd'or	—	—	- III. Em.	91 G	91 G	Rheinische	116 bz	117-16½ bz	Kurhess. 40 Th.	—	39 bz	39 bz	39 bz	39 bz	39 bz	39 bz	
Louisd'or	111½ bz	111 G	- IV. Em.	90 bz	90 etw bz	- (St.) Pr. 4	116½ B	116½ B	Badensche 35 Fl.	—	27½ B	27½ B	27½ B	27½ B	27½ B	27½ B	

Die Börse war für einige Actien in etwas matterer Haltung, dagegen wurden mehrere andere höher bezahlt, namentlich Magdeburg-Halberstädter, und das Ge-
schäft war sehr lebhaft — Von Wechsellern waren Wien höher, Petersburg aber niedriger.

Breslau, den 15. Februar. Oberschlesische Litt. A. 220½ B. — G. Litt. B. 187 B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 153½ B. — G. Wilhelmsbahn
(Kosel-Oderb.) — B. 213 G. Neisse-Brieger 74½ B. — G. Oesterreichische Banknoten 99½ B. — G. Polnische Bank-Billets 93½ B. — G. Dukaten — B. 94½ G.
Louisd'or 110 B. — G.

Die heutige Börse war trotz der Medio-Regulirungen sehr günstig gestimmt. Von Fonds wurden Schlesische Pfandbriefe sehr gefragt und höher bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Sonntag, 17. Februar. Die 3procentige wurde Anfangs zu 73, 90 gehandelt, wich auf 73, 80 und schloss in träger Haltung zu 73, 85.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.